

LITERATURJOURNAL 2024

Rosshan Ravintharasa

Dürrenmatts

Bestseller

Der Richter und sein
Henker, Das Versprechen,
Die Physiker u.v.m.



Internationale
Einsteiger

The Last Sherlock Holmes
Story, El nuevo mundo,
Cent vingt minutes pour
mourir

LITERATURJOURNAL 2024

Rosshan Ravinthrara

LITERATURJOURNAL 2024

1. Ausgabe 2025

Autor und Herausgeber: Rosshan Ravinthrarasa

© 2025 Rosshan Ravinthrarasa, Chur, alle Rechte vorbehalten.

Lesen gefährdet die Dummheit!

Umschlaggestaltung von Rosshan Ravinthrarasa.

Weiterer Werkbestandteil: «Literaturjournal 2025»

Inhaltsverzeichnis

- 5** Kapitel E | Einleitung
- 7** Kapitel 1 | Die Panne
Friedrich Dürrenmatt
- 13** Kapitel 2 | Der Richter und sein Henker
Friedrich Dürrenmatt
- 28** Kapitel 3 | Der Verdacht
Friedrich Dürrenmatt
- 41** Kapitel 4 | Das Versprechen
Friedrich Dürrenmatt
- 50** Kapitel 5 | Die Physiker
Friedrich Dürrenmatt
- 57** Kapitel 6 | Cent vingt minutes pour mourir
Michel Amelin
- 65** Kapitel 7 | El nuevo mundo
Javier Navarro
- 70** Kapitel 8 | The Last Sherlock Holmes Story
Michael Dibdin
- 77** Kapitel 9 | Über die Autoren
- 80** Kapitel S | Schlusswort

KAPITEL

E

EINLEITUNG

Herzlich willkommen zur neuesten Ausgabe unseres jährlichen Literaturjournals. In einer Zeit, in der sich die literarische Welt stetig weiterentwickelt, ist es unser Ziel, Ihnen eine sorgfältig ausgewählte Sammlung von Texten zu präsentieren, die sowohl traditionelle als auch moderne Perspektiven vereint. Wir hoffen, dass Sie beim Lesen neue Gedanken, Inspirationen und vielleicht auch überraschende Erkenntnisse finden werden.

KAPITEL

1

DIE PANNE

FRIEDRICH DÜRRENMATT

Zahlen & Fakten

«Die Panne - Eine noch mögliche Geschichte», eine Erzählung, geschrieben von Friedrich Dürrenmatt, erstmals veröffentlicht im Jahr 1956 und herausgegeben vom Diogenes Verlag AG.

Das Buch hat 80 Seiten. Der Umschlag wurde von Ludwig Hohlwein gestaltet (Wilhelm Mozer, 1909).

Inhaltsangabe

Die Erzählung «Die Panne», geschrieben von Friedrich Dürrenmatt, handelt von einer unscheinbaren Panne, die in einem Herrenabend einen Mordfall lösend endet.

Im ersten Teil (S. 5 - 8) geht es um eine Plädoyer über die Literatur, Leben und Gesellschaft mit einem sanften Übergang zu Pannen bzw. zur Erzählung im zweiten Teil.

Im zweiten Teil (S. 9 - 80) geht es um Traps, der in einer Panne mit seinem Auto geriet und anstatt mit den öffentlichen Verkehrsmittel nach Hause zu fahren übernachtete er in einer Villa eines Fremdens, wo er zum Herrenabend eingeladen wurde, wo die ganze Erzählung nun auch stattfand.

Traps war auf dem Heimweg, als plötzlich sein Studebaker stehen blieb. Er hatte eine Panne, liess das Auto abschleppen und erfährt, dass er erst am nächsten Tag erfahren konnte, was los war. Da Traps zu faul war mit der Bahn nach Hause zu reisen übernachtete er in einer Villa eines Fremdens, da es dieses Angebot gab. Traps trat in die Villa ein und grüsste den Besitzer, ein Alter, der die Übernachtung gratis anbot, da er den Besuch mochte. Der Alte lud Traps auch zum Abendessen und dem folgenden Herrenabend mit drei seiner Kollegen ein. Er war zuerst zögerlich. Der Alte meinte, dass sie beim Herrenabend, aufgrund von ihren ehemaligen Berufen, Gericht spielten. Traps wollte nicht unhöflich sein, also spielte er den Angeklagten.

Später am Abend kamen auch die drei Kollegen: Pilet, Herr Kummer und Herr Zorn. Der Alte spielte den Richter, Herr Kummer den Advokat von Traps, Herr Zorn den Staatsanwalt. Beim Essen begann das Spiel. Traps war vor Gericht und sagte, dass er unschuldig wäre. Der Staatsanwalt gab jedoch nicht nach und suchte in der Biographie Traps' nach Straftaten. Er befragt Traps über die vergangene Panne und über sein Leben. Traps sprach über sein Leben, seine schwere Vergangenheit als Einzelkind.

Sein Vater war Fabrikarbeiter, Proletarier und scheinbar depressiv. Er kümmerte sich nicht sehr um das Kind. Die Mutter war Wäscherin und verstarb früh. Man erlaubte ihm nur in die Primarschule zu gehen. Traps war einst Hausierer, der dann in der Textilbranche ganz unten anfang und es mit dem Übernehmen der Alleinvertretung der Firma Hephaiston auf Europa bis zur Spitze schaffte. Er arbeitete bei Hephaiston, den man als auch den König der Kunststoffe bezeichnete, da sie sowohl in der Industrie als auch in der Mode gebraucht wurde.

Während dem Spiel mach die Haushälterin Mademoiselle Simone durchgehend Essen und Trinken. Der Verteidiger wiess Traps einige Male zurecht, aber Traps ignoriert die Befragung ging weiter.

In Hephaiston schaffte Traps nun einiges, aber er bekam dafür nicht die nötige Anerkennung vom Chef, Herrn Gygax. So wollte Traps Herr Gygax unbedingt wegschaffen und die Anerkennung selber holen. Einige Zeit starb Herr Gygax mit 52 Jahren an einem Herzinfarkt. Kurz danach bekam Traps den Chefposten.

Das Spiel wurde pausiert und Traps wurden zu einem Spaziergang eingeladen. Der Verteidiger sprach leicht angetrunken zu seinem Klienten Traps, dass sie, wenn Traps weiter so offen sprach, den Fall haushoch verlieren würden und Traps die Todesstrafe bekommen könnte, was in diesem Spiel noch existiert im Vergleich zur Realität. Der Henker wäre dann Pilet, wo sich

herausstellte, dass, so wie der Alte ein Richter war, Herr Kummer ein Advokat und Herr Zorn ein Staatsanwalt, Pilet ein ehemaliger Henker war.

Sie waren wieder drinnen, wo Haushälterin Mademoiselle Simone immer noch Essen und Trinken zubereitete, um das Spiel fortzusetzen. Nach weiteren langen Befragungen kam es zur Anklägerrede vom Staatsanwalt, der Traps wegen Mordes an Gygax verdächtigt. Plötzlich während seiner Rede sprang der Staatsanwalt auf und umarmte Traps, der nun äusserst verwirrt war. Der Staatsanwalt begann zu kombinieren und mithilfe seiner jahrelangen Erfahrungen alles zusammenzuführen.

Er begann damit die beiden Persönlichkeiten, Traps und Gygax, genaustens zu beschreiben und ein Bild von denen zu malen. Traps machte gute Geschäfte, aber der Chef liess ihn nicht aufsteigen. Traps war bei der Ehefrau von Gygax, wo er alles über Gygax erfuhr, was für ein schlechter Mensch er war, wie schlecht es ihm gesundheitlich geht und das er seine Frau mehrere Male schon betrog. Die Frau konnte ihren Mann, Herr Gygax, auch nicht mehr aushalten. Traps ging wieder und sah Herr Gygax an einer Bar und sagte ihm, dass dieses Mal seine Frau ihn betrog. Herr Gygax eilte wuterfüllt nach Hause, wo er zusammenbrach und schliesslich an einem Herzinfarkt verstarb. Danach bekam Traps den Chefposten.

Als nächstes machte der Staatsanwalt nun den Strafantrag für die Todesstrafe. Trotz des Verteidigers, der einen Freispruch anstrebte, wurde Traps schlussendlich zu Tode verurteilt.

Danach war das Spiel fertig und sie gingen schlafen. Am nächsten Tag verabschiedeten sie sich und der Alte meinte, dass das der schönste Herrenabend wäre.

Diese Erzählung begann mit einer unscheinbaren Panne, welches im Lösen eines Mordfalles endete. Ich persönlich erwartete diese Wendung gar nicht, aber sie gefiel mir sehr.

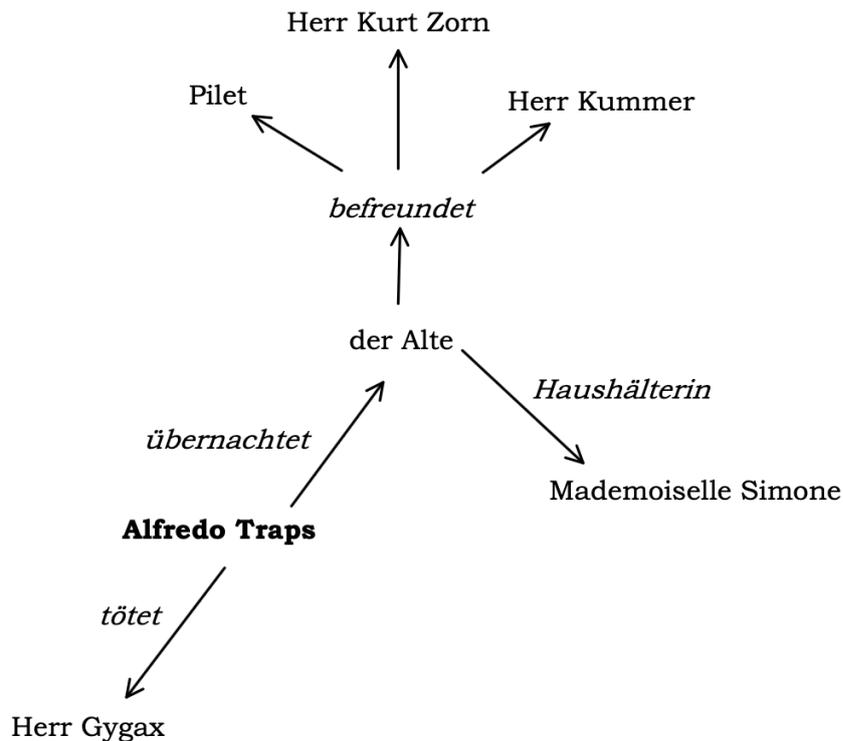
Figurencharakteristik

Alfredo Traps, 45, ist die Hauptperson und ist in der Textilbranche beschäftigt. Er ist seit elf Jahren verheiratet und hat vier Buben. Sein ehemaliger Chef, Herr Gygax, verstirbt an einem Herzinfarkt.

Der Alte, 87, ist der Besitzer der Villa, wo Traps übernachtet. Er ist ein ehemaliger Richter und hat einen Sohn, der aktuell in den Staaten ist. Pilet, 77, ist der glatzköpfige Kolleg vom Alten. Er ist Ochsenwirt und ehemaliger Henker. Herr Kummer, 82, ist ein weiterer Kolleg vom Alten. Er ist ehemaliger Advokat. Herr Kurt Zorn, 86, ist der dritte Kolleg vom Alter und ist ein ehemaliger Staatsanwalt.

Mademoiselle Simone ist die Haushälterin der Villa.

Figurenkonstellation



Themen und Motive

Gericht, Recht und Unrecht, Schuld und Unschuld
Mord des Chefs für die Karriereleiter

Kritik

Der erste Teil kam sehr zusammenhangslos rüber, was mich verwirrte. Während dem zweiten Teil kam die Handlung meistens schwer voran, aufgrund von hoch-metaphorischen Abschnitten, wo der Zusammenhang zur Erzählung nicht besonders klar war.

Dafür gab es während der Erzählung abwechslungsreiche Gerichte. Zum Beispiel wurde ein Wein nicht zweimal genannt und der Autor wusste, was er schrieb bzw. beschrieb.

Eine lustige Stelle, als sie einen Mord vermutete, aber noch kein Geständnis dafür bekamen: «...hoffte, zum Geflügel ein Geständnis serviert zu bekommen...» (S. 42)

Fazit

Eine kurze Erzählung mit unerwarteten Wendungen. Kleiner Kreis von Figuren, aber trotzdem abwechslungsreich und kreativ gestaltet. Empfehlenswert!

KAPITEL

2

**DER RICHTER UND SEIN
HENKER**

FRIEDRICH DÜRRENMATT

Zahlen & Fakten

«Der Richter und sein Henker», ein Roman, geschrieben von Friedrich Dürrenmatt, erstmals veröffentlicht im Jahr 1951 und herausgegeben vom Diogenes Verlag AG.

Das Buch hat 181 Seiten, wovon 117 Seiten die Handlung erzählen. Der Umschlag wurde von Heinz Ita gestaltet (nach einem Bild aus dem Film).

Inhaltsangabe

Der Roman «Der Richter und sein Henker», geschrieben von Friedrich Dürrenmatt, handelt von Bärlach, der einen Mordfall lösen muss, wo Neid, Verrat und Betrug tragischerweise im Vordergrund war.

Im ersten Kapitel (S. 5 - 12) geht es um den Dorfpolizisten, Alphons Clenin, der eine Leiche in einem vorbeifahrenden Auto fand und auch direkt wusste, wer die Leiche war.

Es war der Abend Morgen vom 3. November 1948 im Dorf Twann und der Dorfpolizist Alphons Clenin stand an der Strasse, als er bemerkte, wie ein Auto schnell an ihn vorbeifuhr und mitten auf der Strasse stehenblieb. Clenin ging zum Auto. Vielleicht war es ein Betrunkener, der einschlieft. Ohne etwas zu ahnen schaute er ins Auto und sah, dass ein Mann blutend mit einem Loch im Kopf am Steuer saß. Der Mann war tot. Clenin erkannte auch sofort, dass der Mann der Berner Polizeileutnant Ulrich Schmied war. Ratlos nach langem Überlegen schob Clenin Schmied auf den anderen Sitz und fuhr ihn nach Biel. Der Mordfall wurde umgehend Kommissär Bärlach übergeben. Bärlach war der Vorstand des Toten Schmieds.

Bärlach war wieder zurück von seiner Arbeit als Kriminalist von Konstantinopel und Frankfurt am Main und war nun in Bern. Als ersten Schritt in der Untersuchung verlangte er, dass die Untersuchung geheim bleiben sollte. Auch der Chef, Dr. Lucius

Lutz, war von einem Besuch in New York und Chicago zurück und ist schockiert.

Später ging Bärlach zu der Familie Schönler, wo Schmied als Untermieter lebte. Frau Schönler, die Bärlach empfing, fragte, wo Schmied wäre, aber Bärlach log sie an und sagte, dass Schmied nun auf einer Auslandsmission wäre. Er log ebenfalls, dass er etwas mitnehmen müsse, was er Schmied nachschicken müsste. Am Schluss nahm er eine Mappe mit, die für die Untersuchung wichtig sein müsse. Der Inhalt der Mappe blieb vorerst unbekannt.

Im zweiten Kapitel (S. 13 - 17) geht es um ein Gespräch zwischen Bärlach und Lutz und um die Untersuchung.

Bärlach schaute sich nochmal die Mappe an und ging zu Lutz. Zu dem Zeitpunkt gab es keine Neuigkeiten zum Fall. Aufgrund des Gesundheitszustandes von Bärlach, er hatte Magenbeschwerden, verlangte er einen Stellvertreter. Es sollte Tschanz sein. Bärlach meinte noch, dass er auch schon einen Verdacht hatte, aber er möchte dies nicht äussern. Am Abend fuhr Bärlach mit seinem Chauffeur Blatter nach Twann und traf den Dorfpolizist Clenin, der die Leiche fand. Dabei fanden sie auch eine Revolverkugel auf dem Boden.

Im dritten Kapitel (S. 18 - 23) geht es um ein Gespräch zwischen Bärlach und Tschanz, die die Motive des Mordes versuchten herauszufinden.

Bärlach war wieder mit der Mappe beschäftigt, als Tschanz wieder von den Ferien kam. Sie schauten zusammen den Fall und Bärlach meinte, dass Tschanz die Hauptsache übernehmen sollte.

Tschanz schliesst aus der Verhaltensweise des Mordes und des Mörders, dass der Mörder Schmied kennen musste. Bärlach fragte sich jedoch, warum der Mord in Twann stattfand und was Schmied überhaupt in Twann zu suchen hatte. Tschanz hatte Schmieds Taschenkalender mitgenommen und bemerkte, dass am

Tag seines Mordes ein «G» notiert wurde. Am heutigen Tag war auch ein «G» notiert. Jedoch könnte das «G» alles bedeuten. Tschanz fragte Bärlach, ob er bei Familie Schönler etwas fand, aber Bärlach log, dass er nichts fand.

Im vierten Kapitel (S. 24 - 28) geht es um die Suche nach dem mysteriösen «G» und Bärlach fuhr mit Tschanz nach Twann und befragten die ortsansässigen Leuten, ob sie das Auto von Schmied sahen. An einer Tankstelle wurden sie erfolgreich und nun wussten sie, wo Schmied am Abend seines Todes durchfuhr.

Im fünften Kapitel (S. 29 - 31) geht es immer noch um die Suche nach dem mysteriösen «G».

Nun vermuteten Bärlach und Tschanz, dass es beim «G» um das Wort Gesellschaft geht, jenes Schmied möglicherweise besuchte, auch weil er, als Clenin ihn tot auffand, ein gesellschaftliches Frack trug. Bärlach und Tschanz wartete lange. Vielleicht führen die Leute dort vorbei und dies geschah auch. Plötzlich erschienen einige Auto und Tschanz und Bärlach nahmen die Verfolgung auf. Sie endeten an einem Haus, wo alle Autos zum Stehen kamen.

Als alle hineingingen kamen auch Tschanz und Bärlach, die an der Türe ein «G» stand. Das gleiche «G» wie auf Schmieds Taschenkalender. Das müsste es sein, da in Lamboing, wo sie nun waren, nur zwei «G» gab: Gastmann und Gendarmerie. Eine Gendarmerie konnte es wohl nicht sein, also gingen sie davon aus, dass sie nun wussten, was das mysteriöse «G» auf Schmieds Taschenkalender war.

Im sechsten Kapitel (S. 32 - 41) geht es um weitere Untersuchungen am Haus und auch eine Konfrontation mit einem Advokat Gastmanns.

Tschanz ging links und Bärlach rechts vom Haus und schauten sich das Haus genauer an. Dabei griff ein riesiger Hund Bärlach plötzlich an. Tschanz hörte dies, eilte schnell und erschoss das Tier. Die Menschen im Haus hörten dies und schauten draussen und sahen die beiden Männer und den toten Hund. Einer fragte, was sie wollten und Bärlach erwiderte, dass er gerne mit Gasmann sprechen wollte. Die Leute gingen wieder und die beiden gingen zum Eingang, wo sie schon einer erwartete.

Es war ein Nationalrat, Oberst der Schweizer Armee und der Advokat Gastmanns: Oskar von Schwendi. Gastmann wäre gerade nicht anzusprechen und der Advokat käme am nächsten Tag zur Polizeistation. Von Schwendi fragte noch nach einem Bild von Schmied.

Danach ging Tschanz zur örtlichen Polizei ins Wirtshaus, um sie zu befragen und Bärlach ging in ein Restaurant aufgrund seines Magenbeschwerdens. Tschanz traf den Polizist aus Lamboing, Jean Pierre Charnel, und den Polizist aus Twann, Alphons Clenin.

Im siebten Kapitel (S. 42 - 44) geht es um die Rückreise vom kleinen Ausflug nach Lamboing.

Nach der Befragung verliess Tschanz das Wirtshaus und fuhr zum Restaurant. Auf dem Weg hielt er noch einmal bei Gastmanns Haus und schaute noch einmal rum und merkte, dass die Leiche des Hundes weg war. Er fuhr weiter. Im Restaurant meinte eine Kellnerin, dass Bärlach schon nach fünf Minuten direkt wieder ging. Tschanz war verwirrt und fuhr weiter und sah Bärlach auf der Strasse in der Dunkelheit der Nacht. Er stieg ein und Tschanz fuhr Bärlach nach Hause nach Altenberg.

Im achten Kapitel (S. 45 - 50) geht es um das Gespräch zwischen von Schwendi und Lutz.

Wie am Vorabend versprochen kam von Schwendi in die Polizeistation und sprach. Jedoch sprach er mit Lutz, wo sich auch

herausstellt, dass er sein Parteikollege war. Beide diskutierten intensiv über Gastmann und seine angebliche Involviertheit in diesem Mord. Von Schwedi stritt jeglichen Bezug zwischen Gastmann und den Mord von Schmied ab und meinte, dass dies nur rufschädigend für Gastmann sei und die Polizei ihn in Ruhe lassen sollte.

Von Schwendi nahm ebenfalls eine Namensliste mit Personen, die an jenem Abend vor Ort war, mit und konfrontiert Lutz damit, dass Schmied unter falschem Namen, Doktor Prantl, privat vor Ort war.

Im neunten Kapitel (S. 51 - 55) geht es um die Schlussverhandlung zwischen von Schwendi und Lutz, dass die Polizei Gastmann in Ruhe lassen sollte und der Verdacht, dass Schmied ein Spion sein könnte, was Lutz vehement abstrikt. Von Schwendi ging wieder, aber lässt die Namensliste bewusst dort.

Im zehnten Kapitel (S. 56 - 62) geht es um die Beerdigung von Ulrich Schmied. Bärlach, Lutz, Anna (Ulrichs Freundin) und viele mehr waren vor Ort.

Im elften Kapitel (S. 63 - 72) geht es um Gastmann, der bei Bärlach zu Hause einbrach und um die Vorgeschichte zwischen ihnen.

Sie waren auf der Rückreise von der Beerdigung und Lutz schaffte es immer noch nicht, Bärlach zu sagen, dass Gastmann in Ruhe gelassen werden wollte, aber er erzählte ihm über den falschen Namen von Schmied.

Bärlach ging nach Hause und merkte, dass jemand dort war. Jemand sass in Bärlachs Büro und blätterte durch die Mappe. Es war Gastmann.

Bärlach meinte, dass er irgendwann die Verbrechen (Plural!) von Gastmann aufdecken wird, aber er solle sich beeilen, sagte

Gastmann, da Bärlach nach seiner Operation nur noch ein Jahr hatte. Sie liessen ihre Kennenlerngeschichte von vor 40 Jahren in Revue passieren:

Damals, in Konstantinopel, war Bärlach ein junger Polizist. Gastmann hingegen war ein Abenteurer. Sie kannten sich und Gastmann machte die Wette, dass er eine Straftat vor seinen Augen begehen wird, aber Bärlach nicht im Stand sein würde, dies zu rechtlich zu lösen. Sie sprachen weiter, Gastmann machte sich über Bärlach lustig und ging mit der Mappe, die die letzten Beweise im Fall Schmied waren.

Im zwölften Kapitel (S. 73 - 75) geht es um ein letztes Gespräch zwischen Bärlach und Lutz.

Bärlach war noch ein letztes Mal bei Lutz. Im Fall Schmied gab es keine Fortschritte. Bärlach fragte nach einer Woche Krankheitsurlaub, was ihm auch gestatten wurde. Zuhause wartete schon Tschanz auf Bärlach, um zu einen Schriftsteller zu gehen, der mit dem Mord Schmieds in Verbindung gebracht wurde.

Im dreizehnten Kapitel (S. 76 - 83) geht es um den Besuch von Bärlach und Tschanz beim Schriftsteller.

Als sie beim Schriftsteller ankamen, bemerkten sie, dass der Schriftsteller ziemlich unhöflich waren. Beide waren nicht angetan, aber zwangen sich den Schriftsteller zu verhören. Jedoch war es nicht sehr erfolgreich und sie gingen nach einem langen, mühsamen Verhör wieder.

Im vierzehnten Kapitel (S. 84 - 87) geht es um eine Auseinandersetzung zwischen Bärlach und Tschanz über den weiteren Verlauf der Untersuchung.

Nach dem Verhört stiegen sie wieder ins Auto und Tschanz fuhr los. Tschanz möchte unbedingt Gastmann und seine Diener als nächstes verhören. Bärlach hingegen wollte nach Bern. Nach

einer ziemlich aggressiven Auseinandersetzung meinte Bärlach, dass das Geheimnis bei Schmied liegen müsste und nicht bei Gastmann. Tschanz wollte unbedingt Gastmann verhören, jedoch musste Bärlach ihn vertrösten.

Am Schluss sagte Bärlach noch, dass er eine Woche im Grindelwald Ferien machen würde.

Im fünfzehnten Kapitel (S. 88 - 90) geht es um einen Arztbesuch von Bärlach bei Dr. Samuel Hungertobel, seinem Arzt.

Bärlach war beim Arzt. Sein gesundheitlicher Zustand war schlecht. Er hatte einen Anfall und der nächste würde er nicht mehr überleben. Bärlach musste umgehend operiert werden, meint Hungertobel. Bärlach sagte ihm, dass er auch nach der Operation nur ein Jahr Zeit hätte. Hungertobel war überrascht und verneinte dies, aber Bärlach wusste es schon.

Hungertobel meinte vorher, dass, weil seine Praxis immer offen war, noch nie bei ihm eingebrochen wurde. Nur einmal kam jemand und schaute sich einige Akten durch, aber Geld, was es reichlich gab, wurde nie genommen. Bärlach realisierte, dass diese Akten schauende Person Gastmann gewesen sein musste, da dieser das schon wusste.

Im sechzehnten Kapitel (S. 91 - 95) geht es um einen Einbruch von einem Unbekannten in Bärlachs immer offenem Haus.

Bärlach lag Zuhause auf dem Boden in seiner Bibliothek, als er plötzlich hörte, wie jemand in seinem Haus war. Bärlach wollte nachschauen, wer es war, als er mit dem Herabreißen einer Lampe einen Kurzschluss herbeiführte und Bärlach im Dunklen liess. Er versteckte sich weiterhin. Wenig später nahm er sein Revolver in seine Hand und versucht auf die Silhouette zielen. Er schoss dreimal. Treffen tat er nicht, aber der Einbrecher, der in der Zwischenzeit einen Messer nahm, schmiss das Messer in die

Richtung von wo auch die Kugeln kamen. Aufgrund des Geräusches, welches Bärlachs Revolver machte, wachte die Nachbarn auf und schauten raus. Dementsprechend floh der Einbrecher. Bärlach war wieder in der Dunkelheit.

Im siebzehnten Kapitel (S. 96 - 100) geht es um Bärlachs letzten Tag in Altenheim bevor er nach Grindelwald in den Ferien ging.

Bärlach reparierte die Lampe und brachte wieder Licht ins Dunkle. Danach rief er Tschanz an, der eilte zu Bärlach. Er konnte sich vom Einbrecher nur seine braunen Lederhandschuhe erinnern, aber trotzdem wusste er, wer es war.

Nach einer kurzen Konversation ging Tschanz wieder und Bärlach legte sich schlafen.

Am Morgen machte sich Bärlach bereit für die Reise und draussen wartete schon ein Taxi. Er stieg ein. Plötzlich sprach ihn jemand neben ihn an. Es war Gastmann. Der Fahrer, den Bärlach beim Einsteigen nicht erkannte, weil er seinen Kragen ganz hoch streckte, war der eine Diener von Gastmann.

Bärlach meinte furchtlos, dass er der Richter sei und Gastmann zu Tode verurteilte. Der Henker würde auch demnächst bei ihm anklopfen, am selben Tag noch. Gastmann war verwirrt. Bärlach stieg beim Bahnhof aus und ging.

Im achtzehnten Kapitel (S. 101 - 105) geht es um den Mord von Gastmann vom Henker, Tschanz.

Tschanz wartete ungeduldig vor der Kathedrale auf Anna (Ulrichs Freundin). Er sagte ihr, dass er den Mörder von Schmied töten würde und fragt sie, ob sie Tschanz' Freundin werden könnte, wenn er den Tod erfolgreich exekutierten würde. Anna stimmte zu.

Tschanz stieg in sein Auto ein und fuhr los in Richtung Ligerz. Irgendwo im nirgendwo hielt er an und lief los. Lange Zeit lief er. Irgendwo blieb er dann stehen. Vor ihm standen Gastmann

und seine beiden Diener. Nach einem kleinen Wortwechsel zückte der eine Diener seine Waffe und traf Tschanz einmal, aber er zückte ebenfalls die Waffe und drückt dreimal ab.

Im neunzehnten Kapitel (S. 106 - 109) geht es um die Besichtigung der drei Leichen: Gastmann und die Diener.

Nachdem Tschanz sie erschoss kamen die Polizisten Charnel, aus Lamboing, Clenin, aus Twann und das Überfallkommando, aus Biel. Lutz und von Schwendi besichtigten die Leiche ebenfalls. Sie fanden bei Gastmann auch eine Mappe mit den Straftaten von ihm. Lutz realisierte, dass Schmied wohl Gastmann als Privatperson stellen wollte und dabei von Gastmann getötet wurde. Eine Untersuchung der Kugeln der Waffe von Gastmanns Diener und der Kugel in Schmieds Körper stimmten überein.

Bärlach war zurück vom Urlaub und betrat die Totenkammer und schaute sich das Antlitz des Gastmann an. Der Fall Schmied war nun abgeschlossen.

Im zwanzigsten Kapitel (S. 110 - 117) geht es um die Feier für das Lösen des Falles von Schmied für Tschanz und auch einige weitere Geständnisse von Bärlach.

Bärlach rief Tschanz zu ihm nach Hause und überraschte ihn mit einer Feier und lud ihn zum Essen ein. Das Essen wurde von zwei Dienstmädchen gebracht. Bärlach trank u.a. auch Alkohol, wo rauskam, dass er gar nicht krank war. Er tat nur so. Ebenfalls sagte Bärlach einige Sachen...

Tschanz war der Mörder von Schmied. Bärlach wusste es schon seit dem ersten Verdacht, deshalb wählte er ihn als den Stellvertreter. Er merkte das schon als Tschanz ständig die eine Strasse nahm, über einen «blauen Charon» sprach, in ausgerechnet Grindelwald Ferien machte, von wo er Schmied ausspioniert, um zu wissen was er jeden Moment machte, um ihn beim richtigen Moment erschoss. Die Kugel im toten Hund war

gleich wie die in Schmieds Körper und beim Mord von Gastmann drückte Tschanz schlicht und einfach seine Waffe in die Hand vom einen Diener. Bärlach wusste auch, dass Tschanz derjenige war, der damals einbrach, um die Mappe zu holen, aber er wusste nicht, dass Gastmann ihn schon vorher holte.

Das alles machte er, weil Tschanz auf seinen ehemaligen Vorstand Schmied neidisch war: sein Erfolg, seine Bildung und seine Freundin. Nun hatte er alles von Schmied, was Tschanz wollte: sein Erfolg, sein Posten, sein Wagen und auch seine Freundin.

Bärlach duldete ihn, weil er wollte Gastmann stellen. Das tat schon Schmied für ihn, aber als Tschanz aus seinen Grünen Schmied erschoss, brauchte Bärlach einen anderen Henker für Gastmann und das war Tschanz. Bärlach hetzte Tschanz auf Gastmann, dass er der Mörder war.

Tschanz witterte eine Gefahr, weil wenn das rauskommt, wäre alles für nichts gewesen. So zückte er sein Revolver, aber Bärlach merkte es schon und meinte, dass das nicht bringen würde. Lutz wusste Bescheid, dass Tschanz da war und in der Küche waren noch zwei Dienstmädchen.

Bärlach meinte nur, dass Tschanz umgehend verschwinden und nie wieder zurückkommen sollte. Ansonsten würde der Richter Bärlach für Tschanz noch ein Henker werden. Tschanz floh. Bärlach blieb sitzen und schlief ein.

Im einundzwanzigsten Kapitel (S. 118) geht es noch um die letzten Geschehnisse der Erzählungen.

Am nächsten Morgen stürmte Lutz verwirrt das Haus von Bärlach mit der Nachricht, dass Tschanz auf dem Rückweg von einem Zug erfasst wurde und verstarb. Bärlach, der todkrank zu Hause lag wollte nur umgehend von Hungertobel operiert werden. Nur noch ein Jahr...

In diesem Buch geht es um Neid, Machtgier und was man dafür alles opfert. Meiner Meinung nach war das ein Meisterwerk an Literatur. Mir gefiel besonders, wie nach der letzten Wendung (Mord von Gastmann) die noch grössere bzw. die grösste Bombe explodierte, und zwar, dass Tschanz der Mörder war und Bärlach das schon seit Beginn wusste. Am Schluss war der Henker, dem Henker selbst ein Henker.

Figurencharakteristik

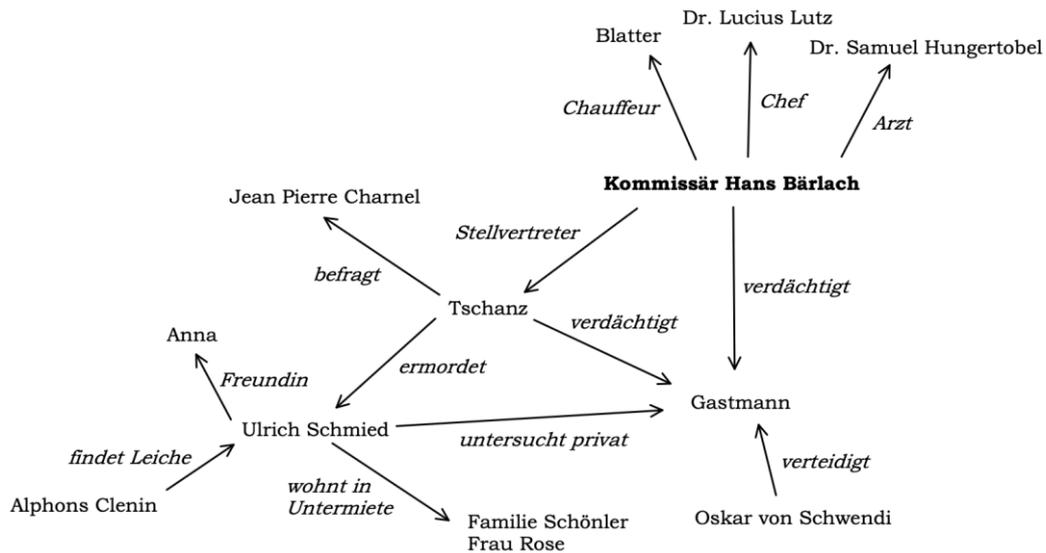
Kommissär Hans Bärlach ist die Hauptperson und untersucht den Fall. Tschanz ist der Stellvertreter von Bärlach, der beim Fall mituntersucht und auch der Mörder von Schmied ist. Ulrich Schmied ist Polizeileutnant in Bern und wird ermordet. Seine Freundin heisst Anna. Er wohnt bei der Familie Schönler bzw. bei Frau Rose in Untermiete.

Gastmann, ist ein mehrfacher Straftäter im Visier von Bärlach, der auch für den Mord von Schmied verdächtigt wird. Sein Advokat, der ihn deshalb verteidigt, ist Oskar von Schwendi. Er ist Nationalrat, Oberst der Schweizer Armee und Advokat.

Es gibt zwei Polizisten. Aus Twann, Alphons Twann, der die Leiche von Schmied findet. Aus Lamboing kommt die Unterstützung von Jean Pierre Charnel.

Bärlach hat einige weitere Leute, die er kennt. Dr. Lucius Lutz, sein Chef, Dr. Samuel Hungertobel, sein Arzt, Blatter, der Chauffeur von Bärlach.

Figurenkonstellation



Themen und Motive

Neid, Verrat, Betrug

Kritik

Auch in diesem Roman gab es viele Dürrenmatt-typische metaphorische Monologe über die Gesellschaft, Politik und Leben, was die Handlung lähmte. Dafür überlegte ich mir, ob der Tod von Gastmann nicht zu kurz geriet.

Mir gefiel aber die deutsch-französische Mischung, wenn Jean Pierre Charnel sprach (vgl. S. 40). Am meisten gefiel mir das Ende. Jeder Roman wäre mit der Handlung fertig. So schien es auch bei diesem Roman, aber wie am Schluss alles noch einmal gewendet wurde von Bärlach haute mich um.

Den Charakter und die Attitüde von Bärlach gefiel mir sehr, was man in den folgenden Stellen bewundern kann:

- Bei der Einführung von Bärlach: «Der Grund seiner Heimreise war nicht so sehr sein Liebe zu Bern, das er oft sein goldenes Grab nannte, sondern eine Ohrfeige gewesen, die er einem hohen Beamten [...] gegeben hatte.» (S. 8)

- Bärlachs, als er verlangte den Fall Schmied vor den Medien zu schützen: «...und die Zeitungen sind sowieso das Überflüssigste, was in den letzten zweitausend Jahren erfunden worden ist.» (S. 8)
- Diskussion über Bärlachs Gesundheitszustand: «...er [Bärlach] liebe die Ärzte noch weniger als die moderne wissenschaftliche Kriminalistik.» (S. 18)
- Tschanz fragt Bärlach, ob er die Leiche von Schmied nicht anschaute: «...haben Sie den Toten nicht gesehen?», Tschanz, «Nein, ich liebe Tote nicht.», Bärlach, «Aber es stand doch auch im Protokoll.», Tschanz, «Ich liebe Protokolle noch weniger.», Bärlach. (S. 20)
- Bärlach, als Tschanz ihn fragte, wer er sei: «Ich bin ein grosser alter schwarzer Kater, der gern Mäuse frisst.» (S. 21)
- Bärlach, warum er sein Haus immer offen lässt: «Es ist immer spannend, heimzukehren und zu sehen, ob einem etwas gestohlen worden ist oder nicht.» (S. 25)
- Bärlach bei seinem Chef im Büro: «...als Bärlach eintrat, natürlich ohne anzuklopfen.» (S. 56)
- Bei der Beerdigung von Schmied, als Anna vorbeilief: «Tschanz verbeugte sich, Lutz nickte, der Kommissär [Bärlach] verzog keine Miene.» (S. 59)
- Bärlach und Tschanz bei einem Verhör eines Schriftstellers: «Wenn wir nicht in den nächsten Roman kommen, ist es das reinste Wunder, dachte er [Bärlach]» (S. 80) und «Es ist immer atemberaubend einem Schlagwort in Wirklichkeit zu begegnen.», Schriftsteller, «Es ist vor allem immer atemberaubend, einem Schriftsteller zuzuhören», sagte der Kommissär trocken. (S. 82)

Es gab auch einige gute Stellen, z.B. als sie auf der Suche nach dem mysteriösen «G» waren, sagte Tschanz: «Ich habe ins Blaue geschossen und das Schwarze getroffen» (S. 31). Oder als Gastmann seine Geburt beschrieb: «...denn in diesem

gottverlassenem Dort hat mich irgendein längst verscharrtes Weib einmal geboren, ohne viel zu denken» (S. 70). Und natürlich die titelgebende Aussage von Tschanz: «Dann waren Sie der Richter, und ich der Henker» (S. 117).

Fazit

Ein äusserst spannender Roman mit Wendungen, wo sie niemand erwartet. Sprachlos. Ein absolutes Meisterwerk. Zurecht Dürrenmatts Klassiker. Höchstens empfehlenswert!

KAPITEL

3

DER VERDACHT

FRIEDRICH DÜRRENMATT

Zahlen & Fakten

«Der Verdacht», ein Roman, geschrieben von Friedrich Dürrenmatt, erstmals veröffentlicht im Jahr 1952 und herausgegeben vom Diogenes Verlag AG.

Das Buch hat 120 Seiten. Der Umschlag wurde von Ludwig Hohlwein gestaltet (Die Grathwohl-Zigarette, Werbeplakat, 1921).

Inhaltsangabe

Der Roman «Der Verdacht», geschrieben von Friedrich Dürrenmatt, handelt sich von einem Arzt mit falscher Persönlichkeit, Vorgeschichte im nationalsozialistischem Deutschland und mit Absicht zum Tod führende Operationen ohne Narkose, während er ein erfolgreicher Chefarzt einer Privatklinik in Zürich war.

Erster Teil: Im Kapitel «Der Verdacht» (S. 5 - 12) geht es um den ersten groben Verdacht, dass ein Naziarzt mit falscher Identität heute noch lebt und mit unmoralischen Operationstechniken operiert.

Es war Anfang November 1948, als Bärlach ins Salem eingeliefert wurde, aufgrund einer Herzattacke. Er wurde schnellstens operiert und vor Weihnachten würde er wieder gesund werden, trotzdem hatte er nur noch ein Jahr zum Leben.

Nach der Operation lag Bärlach immer noch im Spitalbett und schaute sich Zeitschriften an und regt sich über eine Titelseite auf, jenes einen Naziarzt in einem Konzentrationslager ohne Narkose operieren zeigte. Hungertobel sah das Bild auf der Titelseite und verblasste.

Bärlach war verwirrt und hakte auf die Reaktion nach. Hungertobel schien sich rauszureden, dass er sich nur täuschte und es war nur eine Verwechslung. Er dachte, der Mann auf dem Bild sei Emmenberger. Sie sprachen ein bisschen über Emmenberger.

Emmenberger lernte im KZ Stutthof bei Nazidoktor Nehle operieren und operierte nun seine Patienten in seinem teuren bzw. teuersten Spital, wie bei Nehle gelernt, ohne Narkose und tötete somit seine reichen Patienten und erbt das Geld. Deshalb nannte man ihn auch den Erbonkel. Dies verdächtigt zumindest Bärlach, aber Hungertobel stritt sie ab.

Im Kapitel «Das Alibi» (S. 12 - 14) geht es um Hungertobel, der immer noch verzweifelt versuchte den Verdacht abzustreiten.

Seit dem Verdacht hatte Bärlach plötzlich eine überdurchschnittliche hohe Vitalität und analysierte weiter Zeitschriften. Hungertobel möchte ihn ablenken und brachte andere Zeitschriften, aber Bärlach dachte nur, dass die Zeitschriften ein Alibi Hungertobels waren, aber ein schlechtes Alibi.

Im Kapitel «Die Entlassung» (S. 15 - 18) geht es um die Entlassung von Bärlach als Kommissär.

Lutz stattete einen Besuch bei Bärlach ab. Ihm ging es schon besser, aber er musste zwei Monate noch ausruhen. Lutz kam dann auch zum eigentlichen Thema des Besuches. Lutz verkündete, dass Bärlach aufgrund des Alters gekündigt werden muss. Röthlisberger wäre sein Nachfolger.

Am Schluss fragte Bärlach Lutz nach Nehle. Lutz würde ihn später darauf zurückkommen.

Blatter, Bärlachs Chauffeur, kam ihn ebenfalls besuchen.

Im Kapitel «Die Hütte» (S. 18 - 24) geht es um Emmenberger bzw. Nehle und deren Vergangenheiten und was Hungertobel damit zu tun hatte.

Wie gesagt läutete Lutz noch einmal bei Bärlach an. Nehle wäre tot. Er beging am 10. August 1945 in Hamburg in einem Hotel Suizid durch eine Blausäurekapsel mit sofortiger Wirkung.

Hungertobel war beruhigt, dass der Verdacht nun weg wäre. Jedoch liess Bärlach nicht locker und hakte bei Hungertobel weiter bis er erzählte, dass er Emmenberger ohne Narkose operieren sah, so wie es auch Nehle machte. Der Patient jedoch überlebte. Danach erzählte Emmenberger Bärlach ein Erlebnis mit Emmenberger in einer Hütte auf dem Weg von Kiental zum Blümlisalpmassiv:

Es waren fünf Mediziner, Emmenberger inkludiert. Sie machten einen kleinen Ausflug und der Hinweg war sehr anstrengend. Sie machten eine Pause in einer Hütte. Dort ruhten sie sich aus, assen und tranken etwas, machten verschiedenes. Ein Luzerner stieg eine Leiter hoch, aber da bracht die Leiter plötzlich zusammen und er fiel runter und verletzte sich lebensgefährlich am Hals. Nur mit einer schnellen Notoperation wäre es möglich das Leben des Luzerner Mediziners zu retten. Sie war aber auch äusserst riskant. Emmenberger wagte es schlussendlich und rettete auch sein Leben. Hungertobel fiel auf, dass während der Operation sich das Gesicht von Emmenberger änderte. Es nahm nahezu satanistische Formen an. Nach der Operationen sprach der Luzerner nie wieder mit Emmenberger, trotz dass er ihm das Leben rettete. Emmenberger wurde für diese Heldentat himmelhoch gelobt. Aber anstatt nun Karriere zu machen studierte er kreuz und quer. Er machte vieles, aber ohne Lust. Schlussendlich wanderte er nach Chile aus. Dort arbeitete er plötzlich mehr. Bevor er jedoch auswanderte, veröffentlichte er noch einige seltsame Traktate (Schrift über die Berechtigung der Astrologie).

Hungertobel kam zum Ende seiner Erzählung. Bärlach fragte ihn nach den Traktate.

Im Kapitel «Gulliver» (S. 25 - 39) geht es um den Besuch vom Gulliver und um seine Vergangenheit in Deutschland.

Es war Nacht und Bärlach hörte draussen Geräusche. Plötzlich sah er jemand ins Zimmer reinklettern. Es war Gulliver. Beide sprachen miteinander.

Gulliver, ein Jude, sollte schon tot sein, da ihn die Nazis ihn erschossen, aber er konnte fliehen. Seitdem versteckt er sich tagsüber und kommt nur in der Nacht. Er kämpft für die Befreiung von verfolgten und gemarterten Juden. Bärlach will eine Auskunft von Gulliver, weil er wohl mehr als die Polizei wusste. Bärlach fragte ihn, ob er Nehle kannte, weil er auch jedes Konzentrationslager kannte. Gulliver hatte gelegentlich etwas mit ihm zu tun gehabt. Bärlach dachte, dass er doch nicht viel wusste und liess Emmenberger raus aus der Konversation. Sie sprachen weiter ein bisschen über das Leben von Nehle und es stellte sich heraus, dass das Bild, was Bärlach in der Zeitschrift «Life» sah von Nehle, von Gulliver aufgenommen und veröffentlicht wurde. Das war das einzige Bild von ihm und Gulliver erzählte, wie er das alles schaffte:

Wie gesagt wäre Gulliver tot, weil die Nazis auf ihn schossen, aber er konnte sich retten. Vor allem, weil ausgerechnet Nehle ihn wie gewohnt ohne Narkose operiert, aber Gulliver konnte das auch überleben. Als Dank, ironisch, photographierte er Nehle. Nehle operierte nur Juden. Sogar nur die Juden, die sich sogar freiwillig meldeten und sich wegen Glaube, v.a. Hoffnung, Liebe operieren liessen. Sie hatten die Hoffnung somit das Lager verlassen zu können bzw. sterben zu können. Am Schluss sollte Nehle Suizid begangen haben, da er ein Bild von sich in der Öffentlichkeit sah.

Während des ganzen Besuchs tranken beide reichlich Vodka, den Gulliver mitnahm. Als Gulliver also ging, fing Bärlach an angetrunken laut zu singen und niemand wusste, dass Gulliver gerade da war.

Im Kapitel «Die Spekulation» (S. 40 - 50) geht es weiterhin um den Verdacht und Bärlach spekuliert verschiedene Szenarien, wie sich Dinge abgelaufen haben könnten.

Am nächsten Morgen kam noch ein Bericht über Nehle von Lutz bei Bärlach an. Jedoch gab es ein anderes Problem. Das Personal der vergangenen Nachtschicht war verwirrt aufgrund des lauten Singens. Hungertobel kam früher als gewohnt und fragte Bärlach, ob er Alkohol zu sich nahm, aber wusste nicht woher er dies haben sollte.

Wenig Später sagte Bärlach Hungertobel, dass er zur Klinik Sonnenstein wollte. Das war die Klinik von Emmenberger. Er möchte als ein reicher alter Blaise Kramer eingeliefert werden, denn er hatte den Verdacht, dass Nehle als Emmenberger nach Chile geschickt wurde und dies würden die merkwürdigen Berichte erklären und währenddessen war Emmenberger als Nehle im KZ Stutthof, wo auch das Bild stammte.

Bärlach bracht noch weitere Spekulationen. Alles, was möglich sein konnte. Nehle und Emmenberger sahen noch ähnlich aus, auch die Leich von Nehle ähnelte dem Körper von Emmenberger. In der Zwischenzeit bekam er den Lebenslauf von Nehle:

Nehle kam 1890 in Berlin auf die Welt und somit drei Jahre jünger als Emmenberger. Sein Vater blieb unbekannt, seine Mutter war Dienstmädchen, die dann verschwand. Nehle lebte so bei seinen Grosseltern. Sein Grossvater arbeitete bei den Borsigwerken und seine Grossmutter war Polin. Die Laufbahn sah so aus: Schule, Militär, Medizin. Die Matura bestand er in 1938. Am Schluss arbeitete er im KZ Stutthof.

Bärlach untersuchte die Artikel von Emmenberger aus Chile. Ihm fiel das Qualitätstief im Schreibstil und in der Orthographie auf, was ihn sehr verwirrte. Deshalb ist es wahrscheinlicher, dass Nehle diese Berichte in Chile schrieb und nicht Emmenberger. Bärlach bekam ebenfalls die Traktate von Hungertobel.

Im Kapitel «Noch ein Besuch» (S. 51 - 60) geht es um den Besuch des Schriftstellers Fortschig.

Bärlach bekam noch einen Besuch von einem armselig aussehenden Fremden. Es war der Schriftsteller Fortschig. Als erstes regte er sich über die Verkehrspolizisten in Bern auf. Er hielt einen Monolog über die aktuelle Gesellschaft und die Politik.

Bärlach kam auf eine Idee. Er fragte, ob er für Bärlach nach Paris reisen konnte. Vorher sollte er noch in seiner Zeitschrift, dem Apfelschuss, einen Artikel schreiben, den Bärlach ihm vorgibt. Nachdem er das schrieb, sollte er sofort nach Paris reisen.

Der Inhalt des Artikels richtete sich an Spitäler und war gegen Emmenberger.

Zweiter Teil: Im Kapitel «Der Abgrund» (S. 61 - 63) geht es um die Anreise von Bärlach in die Sonnenklinik an Silvester.

Im Kapitel «Der Zwerg» (S. 63 - 66) geht es um die Ankunft von Bärlach in der Klinik.

Bärlach kam an und wartete zuerst im Wagen. Beim Warten glaubte er einen Zwerg gesehen zu haben. Wenig später kam Hungertobel zurück und sagte, dass er mit Emmenberger sprach und meinte, dass Emmenberger normal wäre. Er hätte zumindest kein Verdacht.

Emmenberger wird Bärlach untersuchen und Bärlach wird Emmenberger vernehmen.

Im Kapitel «Das Verhör» (S. 66 - 73) geht es um das erste Treffen von Bärlach und Emmenberger.

Bärlach sah Emmenberger zum ersten Mal. Zuerst dachte Bärlach, dass Emmenberger nicht Nehle sein konnte aufgrund seines Dialekts. Er brachte Bärlach direkt in den Operationssaal. Ob es ein Einschüchterungsversuch war, wusste Bärlach nicht

recht. Stattdessen befragte bzw. verhörte Emmenberger unauffällig. Jedoch war dies nicht erfolgreich und Bärlach wurde ins Zimmer gebracht.

Im Kapitel «Das Zimmer» (S. 73 - 77) geht es um Bärlach, der in sein Zimmer war und überlegte, was er als nächstes machen sollte.

Bärlach war im Zimmer. Er fühlte sich unwohl, da irgendetwas merkwürdig war. Er sprach mit einer Krankenschwester, aber sie war ziemlich wortkarg. Am Schluss bemerkte er noch, dass die Fenster vergittert waren.

Im Kapitel «Doktor Marlok» (S. 78 - 83) geht es um ein Gespräch zwischen Bärlach und Doktor Marlok, wo viele Wahrheiten ans Licht kamen.

Bärlach wachte auf. Er las einige Zeitungen und merkte, dass etwas nicht stimmte. Das Datum war der 5. Januar. Bärlach war verwirrt, warum so viele Tage vergingen. Da kam dann Doktor Marlok ins Zimmer. Bärlach konfrontierte sie damit. Zurück kam aber nicht viel, aber sie erzählte Bärlach, dass alle nun wussten, wer er wirklich war. Er war auf der Titelseite von einer Zeitschrift aufgrund seines Ruhestandes.

Bärlach ging so nun aufs Ganze und konfrontierte Doktor Marlok mit seinen Spekulationen und sie gab es zu. Sie gab zu, dass Emmenberger Nehle ermordete und auch ohne Narkose operierte und unter Nehles Namen Lagerarzt im KZ Stutthof war. Doktor Marlok war eine Insassin vom gleichen Konzentrationslager, beweisen tat sie das mit einer Zahl im Unterarm, aber sie überlebte es, da sie die Geliebte von Emmenberger wurde. Danach kamen sie hier und Emmenberger operierte hier weiter ohne Narkose und so sterben die ganzen reichen Leute, die in diese Privatklinik kamen und deshalb nannten man diese Klinik auch: die Hölle der Reichen.

Im Kapitel «Die Hölle der Reichen» (S. 84 - 89) geht es weiterhin um das Gespräch zwischen Bärlach und Doktor Morlok über das Spital, die reichen Menschen bzw. Opfern, Emmenberger und wie er keine Chance hatte aufzufliegen.

Im Kapitel «Ritter, Tod und Teufel» (S. 89 - 91) geht es um Bärlach, der nun noch ausgeliefert war, da die Ärzte nun von der versuchten Verhaftung von Emmenberger durch Bärlach erfuhren. Sie lasen dies im Apfelschuss, sie lasen den Artikel, der von Bärlach beauftragt wurde. Sie haben dann wohl den Schuss gehört.

Im Kapitel «Ein SS-Folterknecht als Chefarzt» (S. 91 - 94) geht es um den von ihm beauftragten Artikel im Apfelschuss. Bärlach las sich den Artikel durch. Er wusste nicht mehr was tun, als er auf einer anderen Zeitung eine Todesnachricht mit einem bekannten Gesicht sah, es war: Ulrich Friedrich Fortschig.

Im Kapitel «Fortschig †» (S. 94 - 97) geht es um Tod vom, von Bärlach beauftragten Autor, Fortschig.

Bärlach las in der Zeitung, dass Fortschig plötzlich tot aufgefunden wurde. Die Todesursache wäre noch unklar. Anscheinend ging er dann auch nicht nach Paris, wie Bärlach ihm das sagte.

Im Kapitel «Die Uhr» (S. 97 - 113) geht es um die angeblichen letzten Stunden von Bärlach und um die Konfrontation zwischen Bärlach und Emmenberger.

Emmenberger trat schlussendlich ein und er gestand, dass er Fortschig von einem Zwerg, der der Henker von Emmenberger, umbringen liess. Vom gleichen Zwerg, welchen Bärlach glaubte sehen zu können als er erstmals in der Klinik ankam. Bärlach

konfrontierte Emmenberger. Dieser reagiert nur gelassen und öffnete ein Nebenzimmer.

Es war ein Operationssaal mit ganz vielen Instrumenten. Bärlach konnte schon ahnen, was passieren würde. Emmenberger sagte, dass Bärlach nur noch achteinhalb Stunden hätte bis Emmenberger ihn ohne Narkose zu Tode operieren würde, da Bärlach ihn auf die Schliche kam. Er verdächtigte auch Hungertobel, da er, als er Bärlach in die Klinik kam, ihn mit einem falschen Namen anmeldete. Emmenberger vermutete einen Zusammenhang zwischen Bärlach und Hungertobel. Bärlach konnte ahnen, dass er auch Hungertobel töten wird, also stritt Bärlach jeglichen Zusammenhang ab. Trotzdem versuchte Emmenberger herauszufinden, wie Bärlach auf diese Spur kam. Er dachte an das Bild in der «Life» von Nehle.

Emmenberger gab zu, dass er die Braue und den Arm von Nehle an seines anpasste und Nehle unter Emmenbergers Namen nach Chile schickte und dass Emmenberger Nehle in einem Hotel zwang die Kapsel zu nehmen und sich so umzubringen. Das war Emmenbergers Art von Mord neben Operation ohne Narkose.

Der Zwerg, der Fortschig tötete und somit der Henker von Emmenberger war, nahm er vom KZ Stutthof mit. Nach diesen Geständnissen ging Emmenberger wieder.

Im Kapitel «Ein Kinderlied» (S. 113 - 120) geht es um die Befreiung von Bärlach und den Mord von Emmenberger.

Die Uhr tickte weiter. Bärlach konnte nichts anderes tun als warten. Da hörte er jemand einen Kinderlied singend ins Zimmer. Es war Gulliver. Hungertobel wartete auch draussen für die Rückreise ins Salem. Auf dem Weg brachte Gulliver Emmenberger um, indem er Emmenberger zwang die gleiche Blausäurekapsel zu nehmen wie Nehle. Und so ist auch Emmenberger nun tot. Gulliver verabschiedete sich schnell und sagte, dass er nun nach Russland

ginge. Nun stand Hungertobel an der Türe, um Bärlach zurückzubringen.

Dieses Buch handelt von einem Kommissär, der von einem Bild auf der Titelseite einer Zeitschrift einen SS-Folterknecht entlarven konnte. Und das ist auch, meiner Meinung nach, sehr gut gelungen.

Figurencharakteristik

Kommissär Hans Bärlach ist die Hauptperson und untersucht den Fall.

Dr. Nehle, geboren in 1890, ist der Naziarzt, der ohne Narkose operiert und von Bärlach verdächtigt.

Dr. Fritz Emmenberger ist der Chefarzt der Privatklinik Sonnenstein, der ebenfalls von Bärlach verdächtigt wird. Seine Geliebte ist Edith Marlok, 34, Häftling im Vernichtungslager Stutthof bei Danzig und ehemalige Kommunistin. Nun ist sie auch Ärztin. Emmenberger hat einen merkwürdigen Henker, und zwar einen Zwerg.

Bärlach hat einige weitere Leute, die er kennt. Dr. Lucius Lutz, sein Chef, Dr. Samuel Hungertobel, sein Arzt, Blatter, der Chauffeur von Bärlach, Röthlisberger, der Nachrücker von Bärlach und Ahasver Gulliver, ein russischer Jude, der mit Bärlach befreundet ist und bei einem anderem Juden, Feitelbach, wohnt.

Weitere Nebenrollen sind Lina, die Lieblingskrankenschwester von Bärlach, Ulrich Friedrich Fortschig, einer der Besucher bei Bärlach und Schriftsteller, und Kläri Glauber, eine Krankenschwester aus der Klinik Sonnenstein.

Figurenkonstellation



Themen und Motive

Medizin / vertrauensunwürdige Ärzte mit einem Doppelleben

Kritik

Wohl ein Merkmal von Dürrenmatt, dass es mindestens ein zusammenhanglosen Monolog über ein irrelevantes Thema (vgl. Fortschig über die Berner Verkehrspolizei oder auch bei Gulliver) gibt. Andererseits war es verblüffend, dass die Hauptperson Bärlach die ganze Zeit im Spitalbett lag.

Den Kapitel «Die Uhr» fand ich extremst gut und filmreif geschrieben, u.a. die Konfrontation zwischen Bärlach und Emmenberger und somit kam schlussendlich der Charakter Emmenberger auch zu Wort mit der Rückblende über Nehle und allgemein machte er eine mafiöse Stimmung mit seiner Geliebten Marlok. Wie Gulliver, der einst selbst von ihm beinahe zu Tode operiert wurde, Emmenberger ermordete, gleich wie er Nehle ermordete, schloss irgendwie den Kreis perfekt, aber trotzdem hätte der Mord von Emmenberger überhaupt beschrieben werden können, da Gulliver dies nur in einem Satz kurz erwähnte.

Eine gute Stelle war noch, wo Gulliver über den Naziarzt Nehle sprach und die Art, wie er operierte: «...indem er mich in die unterste Hölle tauchte und an den Haaren wieder emporriss...» (S. 33)

Fazit

Ein spannender Roman, der bei einer Zeitschrift begann und bei einem SS-Folterknecht endete. Sehr empfehlenswert!

KAPITEL

4

DAS VERSPRECHEN

FRIEDRICH DÜRRENMATT

Zahlen & Fakten

«Das Versprechen», ein Roman, geschrieben von Friedrich Dürrenmatt, erstmals veröffentlicht im Jahr 1958 und herausgegeben vom Diogenes Verlag AG.

Das Buch hat 157 Seiten. Der Umschlag wurde von J. & W. Beggarstaff gestaltet (Werbeplakat für Kassama Corn Flour, 1894).

Inhaltsangabe

Der Roman «Das Versprechen», geschrieben von Friedrich Dürrenmatt, handelt sich von der Aufarbeitung eines Sexualverbrechens.

In Kapitel 1 bis 10 (S. 3 - 31) geht es um Dr. H, der dem Ich-Erzähler die Geschichte über Matthäi erzählt.

Anlässlich eines Vortrag jenes der Ich-Erzähler hielt, reiste er von Zürich nach Chur. Die Rückreise war wetterbedingt äusserst erschwert, so wartete er in einer Bar, wo er einen gewissen Dr. H traf. Er war Polizeichef und musste auch nach Zürich. Später schafften die beiden trotzdem raus aus der Stadt und fuhren durch das Unwetter Richtung Zürich. Auf dem Weg hielt er an einer Tankstelle jenes später in der Geschichte wichtig sein wird. Bei der Weiterfahrt regte sich der Ich-Erzähler über die derzeitige Entwicklung, Aufbau etc. von Romanen auf. Daraufhin erzählte Dr. H über Dr. Matthäi, der auch Polizist in Zürich war. Um genauer zu sein, über einen Fall.

Dr. Matthäi bekam einen Auftrag, dass er nach Jordanien reisen musste, um die dortige Polizei zu reorganisieren. Drei Tage vor dem Abflug bekam er einen Fall aus Mägendorf. Es geht um einen Sexualverbrechen an einem Mädchen, jenes Gritli Moser hiess. Der Hausierer, der anrief, war auch aufgrund eines Sexualverbrechens an einer Minderjährigen vorbestraft. Matthäi schaute sich den Tatort an und ging persönlich zu den Eltern, um die die Todesnachricht überzubringen. Dabei versprach er bei

seiner Seligkeit den Mörder zu finden - Das Versprechen! Das ganze Dorf verdächtigten von Gunten, da er ein Hausierer (und auch der, der anrief) und vorbestraft war. Es herrschte Lynchjustiz und niemand wollte ihn der Polizei übergeben, deshalb blockierten sie die Polizisten, bis sie von Gunten bekamen, aber dies geschah nicht. Zuerst der Gemeindepräsident, dann der Staatsanwalt Herr Burkhard und am Schluss überzeugte schlussendlich Matthäi, dass sie von Gunten nicht den Dorfbewohnern überlassen könnten. Auf dem Weg zur Station erzählte von Gunten die Geschichte aus seiner Sicht. In der Station wurde von Gunten verhört, im Dorf wurden nach Zeitzzeugen und Augenzeugen gesucht und Einsatzkräfte durchsuchten das gesamte Gebiet nach Waffen und weiteren Hinweisen. Sie fanden ein Rasiermesser. Als die Leiche von Gritli seziert wurde, fand man heraus, dass sie kurz vor der Ermordung Schokolade ass.

In Kapitel 11 bis 20 (S. 31 - 52) geht es um unter anderem um den Verdacht gegenüber von Gunten und den im Zusammenhang liegenden Ermittlungen zu dem Sexualverbrechen.

In der Station machten die Beamten einen 20 Stunden langen Dauerverhör mit dem Hausierer. Sehr viele Beweise sprachen zu, dass der Hausierer Täter war nebst, dass er schon vorbestraft war. Zum Beispiel trug er einen Rasiermesser und Schokolade mit sich an dem Tag. Seine Kleider hatten auch Blutflecken. Auch als er in Schwyz und Sankt Gallen seinem Gewerbe nachging, starb jeweils ein Mädchen und dies mit der gleichen Herangehensweise. Und nun auch in Mägendorf.

Ein Tag vor dem Jordanien-Flug, bekam Dr. Matthäi mit, dass von Gunten seine Tat gestand, dass er diesen Lustmord beging. Wie es sich am nächsten Tag jedoch herausstellte, war es nur eine Ausrede, damit die Polizisten ihn von der Dauerverhör entliessen und von Gunten sich danach erhängte. Matthäi hielt deshalb

diesen Fall für abgeschlossen und machte sich auf zum Flughafen, jedoch machte er Halt in Mägendorf jenes auch die Todesnachricht von Guntens ebenfalls mitbekamen und sah dort den Trauerzug von Gritli und auch ihre Eltern, die sich bedankten, dass Matthäi sich an das Versprechen halten konnte.

Matthäi kam am Flughafen an, ging durch die Passkontrolle und wartete im Flughafengebäude. Er sah beim Warten einige Kinder, die von der Terrasse aus die Flugzeuge betrachteten. Matthäi jedoch musste los und ging zum Flieger. Von da sah er wieder die Kinder. Er entschied sich dann doch nicht zu fliegen und rannte wieder zurück.

Als er in der Station ankam, sah er, dass sein Büro schon von einem gewissen Feller besetzt wurde, jenes ihn aber nicht kümmerte. Er rannte zum Büro von Dr. H und sagte, dass von Gunten unschuldig war, und er erhängte sich, weil er den Dauerverhör nicht aushielt. Als Dr. H fragte, warum er nicht nach Jordanien flog, begründete Matthäi damit, dass er dort einige Kinder sah und dachte, dass sie auch ermordet werden könnten, weil der wirkliche Täter noch auf freiem Fuss war. Dr. H machte jedoch Matthäi klar, dass er einen grossen Fehler beging. Aufgrund dessen, dass er nicht nach Jordanien flog, brach er den Vertrag dort. Matthäi wollte jedoch weiter als Polizist in Zürich, aber mit dem Jordanien-Auftrag wurde er aber in Zürich entlassen. Matthäi war arbeitslos, aber er untersuchte weiterhin, aber privat.

In Kapitel 21 bis 30 (S. 53 - 114) geht es um die Herangehensweise, wie Matthäi den Fall löste und auch wie es endet.

Matthäi ging nach Mägendorf und befragte dort einige Bewohner. Auch Ursula, eine Mitschülerin von Gritli. Danach tauchte Matthäi ab. Er wurde aber einmal im Zoologischen Garten, in einem Waisenhaus und beim Psychiater gesichtet. Zum

Psychiater ging er, als er kurz vor einem Nervenzusammenbruch war und eine sprunghafte Charakteränderung hinter sich hatte.

Beim Psychiater erzählte er alles, was in den letzten Tagen geschah. Er und der Psychiater Herr Locher untersuchten danach ein Bild, das Matthäi in der Schule in Mägendorf entnahm. Das Bild wurde, einige Tage vor der Ermordung von Gritli, von Gritli selbst gezeichnet. Auf dem Bild waren viele jedoch schwer erkennbare Objekte abgebildet: ein Riese, ein schwarzes Auto, einige stacheligen Kugeln (laut Ursula waren es Igel) und ein Tier mit Hörnern. Locher meinte, dass es eine Fiktion sei und Matthäi nicht denken sollte, dass das die wirkliche Abbildung der Tat war, weil das Bild von vorne und hinten keinen Sinn ergab. Locher und Matthäi diskutierten darüber, dass Gritli so ermordet wurde, wie die beiden Mädchen aus St. Gallen und Schwyz. Weil keine der drei vergewaltigt wurden, bevor sie umgebracht wurden, ging Locher davon aus, dass es kein Sexualverbrechen, sondern ein Racheakt sei. Matthäi kam nicht weiter und verabschiedete sich von Locher. Das Gespräch wurde rapportiert und der Polizei Zürich weitergegeben. Dr. H und Henzi sahen es.

Zeiten vergingen. Weder Dr. H noch Henzi (auch Polizist) hörten nichts von Matthäi.

An einer Feier bekam Dr. H mit, dass Matthäi eine Tankstelle Nähe Chur besass. Dr. H konnte es nicht fassen und fuhr zur Tankstelle und sah auch Matthäi. Er sah auch ein Mädchen und eine Frau. Er versuchte mit ihm zu reden. Sie gingen in das Gebäude und sprachen unter vier Augen. Dr. H fragte was er im Zoologischen Garten, im Waisenhaus etc. machte. Matthäi erklärte alles:

Im Zoologischen Garten war er, um herauszufinden, was das Tier mit den Hörnern war. Er liess Kinder einige Tiere zeichnen und da bemerkte, dass viele Zeichnungen von einem Steinbock am meisten Ähnlichkeiten hatte mit dem Tier auf Gritlis Zeichnung. Weil ein Steinbock in Zürich nichts verloren hatte, ging Matthäi

davon aus, dass es der Steinbock vom Nummernschild vom Auto sei. Das wiederum heisst, dass der Mörder aus Graubünden war. Aber um ganz Graubünden zu durchsuchen nach einem Mann, wo Matthäi nur wusste, dass der ein Riese war, war praktisch unmöglich. Deshalb ging er ins Waisenhaus.

Im Waisenhaus suchte er nach einem bestimmten Mädchen. Ein Mädchen, das der Köder für den Mörder war. Eines Tages wird der Mörder in Kontakt mit dem Mädchen kommen und dann wird Matthäi ihn schnappen. Das geht auch nur, weil wenn man in oder aus Graubünden fahren wollte, muss man an der Tankstelle, wo Annemarie (das Mädchen) immer war, vorbeifahren.

Seitdem lauerte Matthäi an der Tankstelle und wartete. Er wartete, wartete und wartete. Eines Tages als Annemarie von der Schule zurückkommen sollte, aber nicht kam, ging er sie suchen. Matthäi fand Annemarie an einer Lichtung. Sie wartete auf einen Zauberer. Matthäi ahnte, was sie damit meinte. Erst recht als sie einmal mit stacheligem Trüffel zurückkam und meinte, dass das der Zauberer ihr gab. Alles entsprach demselben Muster wie bei den vorherigen drei Malen.

Zur Frage, wer die Frau sei, antwortete Matthäi nur, dass sie die Heller war und die Haushälterin sei. Matthäi nahm den Trüffel und die Zeichnung von Gritli raus und meinte, dass die Igel eigentlich Trüffel war. Daraufhin besuchten die beiden, Henzi, Feller und vier Polizisten aus Zürich die Lichtung und warteten auf Annemarie und auch auf den mysteriösen Zauberer, um ihn in flagranti zu erwischen. Wieder warteten sie. Sie warteten, warteten und warteten. Henzi ging nach einiger Zeit. Dem Staatsanwalt, der auch da war, platzte schlussendlich der Kragen. Er ging zu Annemarie und schrie sie an. Danach kamen auch alle aus dem Versteck und schrien sie an und verprügelten sie. Da erschien plötzlich Heller. Matthäi erzählte ihr alles. Dr. H meinte, dass die Mission zum Scheitern verurteilt war.

Damit pausierte Dr. H die Erzählung. Er und der Ich-Erzähler kamen währenddessen längst in Zürich an. Sie diskutierten darüber, ob der Hausierer von Guten wirklich schuldig war, weil nachdem er starb, gab es keine solchen Tode. Die Erzählung ging somit weiter.

Es war lange Zeit später. Dr. H war kurz vor seiner Pensionierung. Er musste zu einer Sterbenden, Frau Schrott, gehen, weil sie etwas sagen wollte. Sie erzählte lange eine Geschichte. Eine Geschichte, die wirklich passierte. Dr. H langweilte sich, bis Frau Schrott begann über etwas interessanteres zu sprechen. Und zwar, dass ihr Ehemann eines Tages nach Hause kam und voll verblutet im Bad war, obwohl er keine Wunden trug. Er wusch dort gerade einen Rasiermesser. Am nächsten Tag erfuhr Frau Schrott, dass in St. Gallen ein Mädchen ermordet wurde und Frau Schrott ahnte schon, wer es war. Es stimmte auch. Es war ihr Ehemann, Albertchen. Es begründete es damit, dass es eine Stimme vom Himmel, dass ihn dazu führte. Einige Zeit später geschah genau dasselbe. Albertchen versprach, dass das das letzte Mal sei. Eine auffällige Gemeinsamkeit war, dass beide Mädchen ein rotes Röckchen und blonde Zöpfe hatte. Ausserdem war es der gleiche Grund: Die Stimme vom Himmel. Trotz Versprechen brachte Albertchen noch ein Mädchen um. In diesem Fall war es in Mägendorf. Dr. H wusste, dass Frau Schrott damit den Mord von Gritli Moser meinte. Nach dem Mord wollte Frau Schrott noch mehr aufpassen, dass er nicht noch ein Mädchen ermordete.

Frau Schrott merkte eines Tages, dass Albertchen ein bisschen länger draussen war. Es fehlten auch ein bisschen Trüffel. Frau Schrott ahnte, dass er wieder ein Mädchen im Visier hatte. Am Tag, wo Albertchen vorhatte das Mädchen zu töten, hielt Frau Schrott ihn auf, aber er ging trotzdem. Aber er kam nicht weit. Auf dem Weg verwickelte er sich in einem Verkehrsunfall woran er vor Ort starb.

Dr. H verstand alles. Er fuhr sofort zu Matthäi und erzählte alles. Aber Matthäi hörte nicht einmal zu.

In diesem Buch geht es um die Herangehensweise, wie ein Sexualverbrechen gelöst wird und wie sich dies am Schluss von selbst löst. Mir gefiel sehr der mitreissender Aufbau bei der Untersuchung, die mich zum Weiterlesen anspornte.

Figurencharakteristik

Der Ich-Erzähler ist die Person, die von Dr. H, einem Polizeichef, über Dr. Matthäi, die Hauptperson und auch Polizist in Zürich ist, und seinem Fall erfährt.

Bei der Untersuchung des Falles hat Matthäi einige beratende Personen: einen Gemeindepräsident, Locher, sein Psychiater, und Herr Burkhard, der Staatsanwalt.

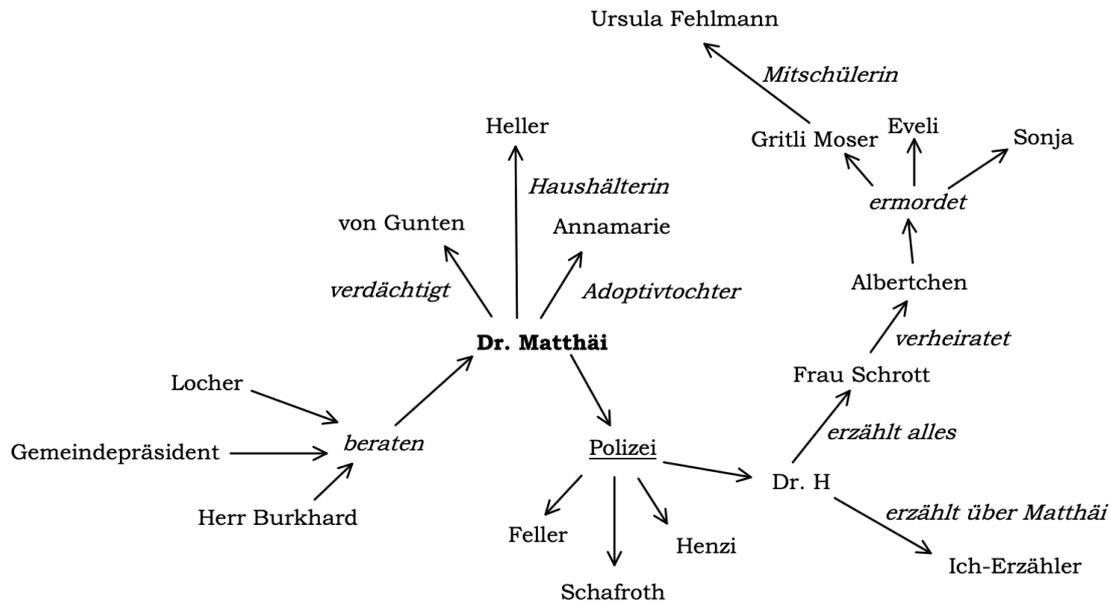
Andere Polizisten gibt es auch: Feller, der der Nachrücker von Matthäi ist nach seiner Entlassung, Schafroth, Ersatz für die Jordanienmission, auf die Matthäi plötzlich nicht geht, und Henzi, der schlicht und einfach ein tüchtiger Polizist ist.

Beim Mordfall von Gritli Moser kommen von Gunten, der Hauptverdächtige, und Ursula Fehlmann, eine Mitschülerin von Gritli, vor.

Auf der Mission den Mörder zu finden kamen Heller, die Haushälterin von Matthäi, und Annamarie, die Adoptivtochter von Matthäi und Köder für den Mörder, vor.

Der Fall löste sich, als Frau Schrott die Wahrheit über Albertchen erzählt, dass er der Mörder von Gritli und auch von den zwei anderen bekannten Mordfällen von Eveli und Sonja ist.

Figurenkonstellation



Themen und Motive

Sexualverbrechen an Kindern

Kritik

Der Roman hat einen brillanten Ausgleich zwischen Handlung und Beschreibung, ist auch sehr realistisch erzählt, u.a. der Verhört von Guntens inklusiv seines Suizides, Ortschaften und auch Marken.

Als Matthäi privat nach dem Mörder von Gritli suchte, traf er einige Fischerjungen, die ihm erklärten, wie man einen Fisch fängt und die Erklärung konnte man sehr gut auf die Suche des Mörders übertragen bzw. es war doppeldeutig.

Was ich mich trotzdem frage, ist, was der Autor mit der Stimme vom Himmel, was Albertchen stets hörte, meinte, weil dies auch der Grund von den Morden war.

Fazit

Spannender, aber auch wichtiger Roman, der ein gefährliches Thema behandelt. Sehr empfehlenswert!

KAPITEL

5

DIE PHYSIKER

FRIEDRICH DÜRRENMATT

Zahlen & Fakten

«Die Physiker», ein Drama, geschrieben von Friedrich Dürrenmatt, erstmals veröffentlicht im Jahr 1962 und herausgegeben vom Diogenes Verlag AG.

Das Buch hat 87 Seiten. Der Umschlag wurde von Bernard Villemot gestaltet (Werbeplakat für Bally, 1989).

Inhaltsangabe

Das Drama «Die Physiker», geschrieben von Friedrich Dürrenmatt, handelt sich von einem Physiker in einer Anstalt, wo er seine angebliche Geisteskrankheit vortäuschte, um seine wissenschaftlichen Entdeckungen, die die Welt negativ verändern würden, zu verbergen und zwei anderen Personen aus dem Sicherheitsdienst verschiedener Länder, die versuchen die Erfindungen herauszufinden.

Im ersten Akt (S. 11 - 53) geht es um den Mord einer Krankenschwester und dem Abschied der Familie Rose und v.a. Frau Rose von ihrem ehemaligen Ehemann: Johann Wilhelm Möbius.

Der erste Akt begann mit einer Beschreibung des Schauplatzes, trotz dass es nicht wichtig für die Handlung war. In der Anstalt waren Fräulein Dr. Mathilde von Zahnd, drei Patienten, die alle Physiker waren.

Nun versammelten sich alle, weil die Krankenschwester Irene von Einstein ermordet wurde. Vor Monaten geschah das auch. Die Krankenschwester Moser wurde von Newton erdrosselt. Der Inspektor möchte schnellstens Einstein vernehmen, aber Oberschwester zögerte den ganzen Prozess mit dem Durchziehen von den strikten Regeln und Richtlinien. Währenddessen kam Newton raus und fragte den Inspektor, was passierte. Der Inspektor erwiderte. Beide sprachen weiter. Über den Mord von

Moser (ermordet von Newton). Nach einer gewissen Zeit ging Newton dann auch und der Inspektor wartete immer noch.

Zahnd kam schlussendlich und beide sprachen miteinander. Sie müsste umgehend die Morde bzw. Unglücksfälle versuchen zu verhindern und sie sprachen auch über die Patienten. Ihre Krankheit wäre unheilbar und unbegründet. Vielleicht war es, da sie einst mit Radioaktivität arbeiteten. Inspektor verabschiedete sich schlussendlich und ging. Zahnd verkündete, dass es keine Krankenschwester mehr geben würde, aber dafür Pfleger.

Wenig später kam die Familia Rose. Frau Rose (ehemalig Ehefrau von Möbius) heiratete eilig Herrn Missionar Rose, einen Witwer. Möbius kam aus dem Zimmer und sah Frau Rose und seine drei Buben. Die Familie kam ein letztes Mal Möbius sehen, da sie aufgrund einer Missionsstation zu den Marianen gingen.

Möbius sprach immer noch verwirrt über die Erscheinungen von König Salomo. Als auch die Buben einen Flötenspieler machten, wollte Möbius es nicht hören. Danach hatte er ein kurzes Gespräch mit Herr Missionar Rose über König Salomo, woraufhin Möbius sich extremst aufregte und die Familie Rose rausscheuchte.

Möbius ging wieder ins Zimmer, wo seine Krankenschwester ihn beruhigte. Nach dem Abschied meinte die Krankenschwester, dass sie sich auch verabschieden müsste, da ab nun Pfleger kämen. Die Krankenschwester war traurig und gestand, dass sie Möbius liebt und auch Erscheinungen von König Salomo hatte. Die Diskussion wird stetig aggressiver, als auch Einstein vorbeilief und die Krankenschwester warnte. Als es nun zu viel für Möbius wurde, erdrosselte er auch seine Krankenschwester.

Im zweiten Akt (S. 54 - 87) geht es um den nächsten Mord einer Krankenschwester und wie es sich herausstellte, dass keiner der Verrückten verrückt war, sondern nur Fräulein Dr. Mathilde von Zahnd.

Eine Stunde später war der Inspektor wieder da, wie auch Zahnd. Die Pfleger waren nun auch da und die Leiche wird rausgebracht. Zahnd fragte Möbius, was sein Motiv war die Krankenschwester zu erdrosseln. Möbius meinte nur, dass König Salomo ihm das sagte. Später verhörte der Inspektor Möbius.

Am Abendessen sassen Möbius und Newton zusammen und assen. Plötzlich gab Newton zu, dass er Möbius spionierte und weil seine Krankenschwester Dorothea ihm langsam auf die Schliche kam, erdrosselte er sie. Newton musste Möbius entführen, wenn es stimmte, dass Möbius der grösste Physiker der Welt wäre.

Einstein kommt auch aus dem Zimmer und überrascht die anderen damit, dass er auch ein Spion sei, der die gleiche Dissertation von Möbius las wie Newton. Er wäre auch nicht verrückt und ist selbst überrascht, dass Kilton (ehem. Newton) die gleiche Absicht hatte. Die Pfleger intervenierten kurz und schlossen die Türe zu und vergitterten die Fenster und gingen wieder. Newton und Einstein schmieden nun den Plan, wie sie vom Irrenhaus fliehen sollten, aber Möbius wollte nicht. Beide mussten für ihre Geheimdienste Möbius zurück als Physiker bringen. Beide versuchten Möbius zu überreden mit der jeweiligen Person zu kommen oder zumindest die Manuskripte mitzunehmen, aber da sagte Möbius, dass er die Manuskripte längst verbrannte.

Seine Arbeit hätte alles zerstört. Also hatte er seine akademische Karriere fahren lassen, die Industrie fallen lassen, seine Familie dem Schicksal überlassen und die Narrenkappe angezogen und tat so, als würde König Salomo ihn erscheinen und so landete er im Irrenhaus.

Darauf folgten weitere Monologe von Möbius, warum sie im Irrenhaus bleiben sollten und warum das am sichersten war. Die anderen Spione sollten ihren Arbeitgeber sagen, dass Möbius wirklich ein Irrer ist und sie sollte mit Möbius in der Anstalt bleiben. Es gab keine anderen Auswege. Schlussendlich stiessen

alle auf deren Krankenschwester, die deren Plänen zu Opfern wurde.

Plötzlich kam Zahnd und sprach die Spionen mit deren Klarnamen an. Alle waren schockiert. Sie hörte alles ab. Zahnd erzählte den Physikern ein Geheimnis:

Auch Zahnd erschien König Salomo. Sie betäubte Möbius und photokopierte die Manuskripte von Möbius. Dann hetzte sie die Krankenschwestern auf die drei, sodass die drei deren Krankenschwester ermordeten und endgültig als Verrückte galten und nie wieder rauskommen konnten. Nun würde Zahnd mit den Manuskripten ein Trust aufbauen und reichlich viel Geld verdienen. Mit diesen Worten ging sie raus.

Die drei Physiker stellten sich noch zum Schluss als Physiker vor, ausser Möbius, er stellte sich als König Salomo vor, und gingen wieder zurück ins Zimmer mit dem Wissen, dass sie für immer in diesem Irrenhaus bleiben müssten, da um das Irrenhaus rum Wächter waren.

Dieses Drama zeigt die Risiken und Verantwortung der Wissenschaft auf und ebenfalls, wie es in einem schlimmen Fall wie hier enden könnte. Ich persönlich fand die Parallelen zwischen den Beginn des ersten und zweiten Aktes spannend zu beobachten und auch das unerwartete Ende mit Fräulein Dr. Mathilde von Zahnd.

Figurencharakteristik

Fräulein Dr. Mathilde von Zahnd ist die Irrenärztin ihrer Anstalt. Von ihren Verwandten kennt man den Vater, Geheimrat August von Zahnd, und ihren Onkel, Joachim von Zahnd.

In der Anstalt arbeiten drei Krankenschwester, die jedoch bei Arbeit versterben: Monika Stettler, 25, Irene Straub, 22 und Dr. Dorothea Moser. Die Oberschwester Marta Boll lebt jedoch.

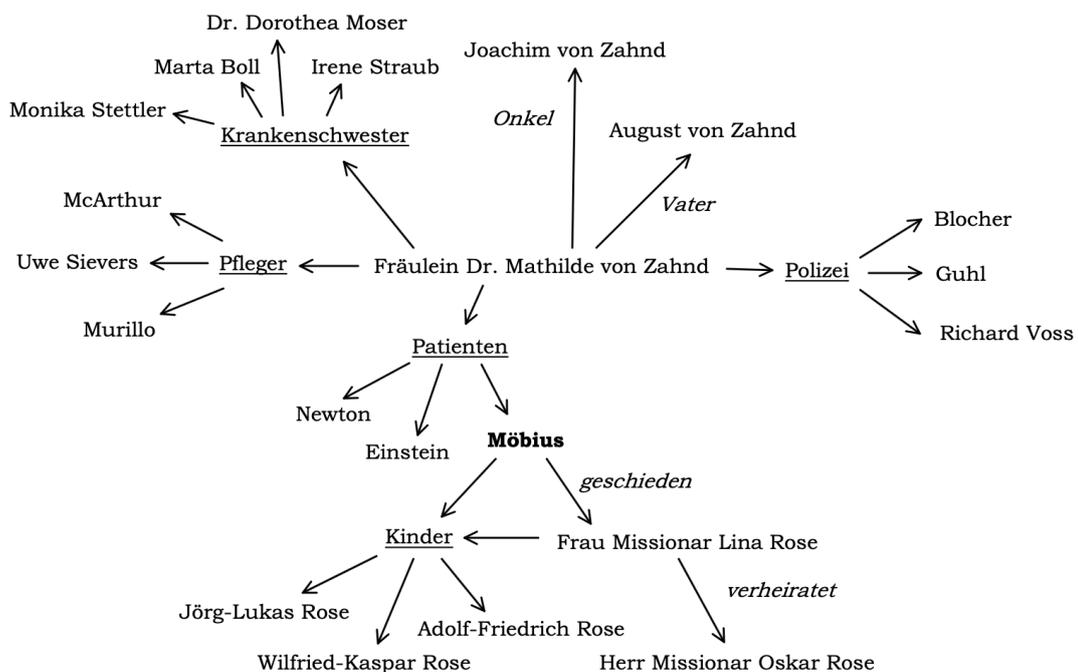
Danach werden sie durch die Pfleger McArthur, Murillo und Oberpfleger Uwe Sievers ersetzt.

Die verrückten Patienten, die eigentlich Sicherheitsagenten sind, haben verschiedene Namen: Newton (Spitzname), Herbert Georg Beutler (Identität des Verrückten), Alec Jasper Kilton (bürgerlicher Name). Einstein (Spitzname), Ernst Heinrich Ernesti (Identität des Verrückten), Joseph Eisler (bürgerlicher Name). Möbius oder auch Johann Wilhelm Möbius, 40, ist der eigentliche grosse Physiker, der aber auch den Verrückten spielt.

Seine ehemalige Ehefrau Frau Rose hat nun einen neuen Ehemann, Herr Missionar Oskar Rose. Möbius hat mit Frau Rose drei Buben: Adolf-Friedrich Rose, Wilfried-Kaspar Rose, Jörg-Lukas Rose.

Die Polizisten, die die Tode der Krankenschwester untersuchen, sind der Kriminalinspektor Richard Voss, Polizist Guhl und Polizist und Gerichtsmediziner Blocher.

Figurenkonstellation



Themen und Motive

Physik, Weltmacht, Spionage

Kritik

In meinen Augen hatte dieses Drama keine Auffälligkeiten und genoss es zu lesen, dennoch gab es einige lustige Stellen:

«Wir wären fertig, Herr Inspektor», Blocher, «Und mich macht man fertig», Inspektor (S. 17)

«Sie sollten sich selber verhaften, Richard [Inspektor]!», Newton (S. 23)

«Reiche Patienten und auch meine Verwandten steuerten bei. Indem sie ausstarben. Meistens hier.», Fräulein Dr. Mathilde von Zahnd (S. 28)

«Sechs?», Zahnd, «Sechs!», Missionar, «Sechs.», Frau Rose (S. 34)

«...und lassen Sie mich bei Salomo empfehlen.», Inspektor, «Jawohl, Herr Inspektor», Möbius (S. 61)

«Es ist zum Wahnsinnigwerden.», Einstein, «Offiziell sind wie es ja schon.», Newton (S. 71)

Fazit

Ein abwechslungsreicher Drama mit spannenden Aufdeckungen. Empfehlenswert!

KAPITEL

6

**CENT VINGT MINUTES
POUR MOURIR**

MICHEL AMELIN

Zahlen & Fakten

«Cent vingt minutes pour mourir», eine Erzählung, geschrieben von Michel Amelin, illustriert von Palle Schmidt, erstmals veröffentlicht im Jahr 1997 und herausgegeben von Ernst Klett AG.

Das Buch hat 39 Seiten, wovon 32 Seiten die Handlung erzählen.

Inhaltsangabe

Die Erzählung «Cent vingt minutes pour mourir», geschrieben von Michel Amelin, handelt sich von Alice, die entführt wurde, um eine Bombe im Büro ihres Vaters zu legen und somit den Präsidenten, der sich unter dem Büro aufhielt, zu töten.

120 Minuten vor der Katastrophe (S. 5 - 6). Die Schule endete und Alice wartete auf das Auto, was sie nach Hause fahren sollte. Nach einiger Zeit kam auch ein Auto, jedoch sah sie ihre Mutter auf der Rückbank mit gebundenen Augen sitzend während ein fremder Mann mit Schnurrbart das Auto zum Halten brachte. Der Mann zwang Alice mit einer Pistole ins Auto.

105 Minuten vor der Katastrophe (S. 7 - 8). Alice stieg ein. Sie versuchte mit ihrer Mutter zu kommunizieren, aber der Mann mit Schnurrbart verbat dies und das Auto fuhr los.

99 Minuten vor der Katastrophe (S. 8 - 10). Das Auto fuhr weiter und weiter bis es in einer kleinen Strasse stehenblieb. Die beiden wurden in einen kleinen Zimmer hineingeführt und durften nun die Augenbinden abziehen. Die Mutter musste in ein anderes Zimmer gehen. Alice war nun alleine. Der Mann sagte nun Alice, warum sie entführt wurde. Der Mann würde etwas in ihr Rucksack reinlegen und sie sollte dies ins Büro ihres Vaters bringen. Wenn Alice das nicht machen würde, würde ihre Mutter sterben.

91 Minuten vor der Katastrophe (S. 10 - 11). Der Mann mit Schnurrbart legte einen schwarzen Plastiksack in ihren Rucksack

und gab ihr ein anderes Telefon. Der Plan war nun, dass sie zurück zur Schule ging, ihren Vater anrief und sagte, dass ihre Mutter sie noch nicht abholte, ihr Vater ein Auto schickte, Alice dem Chauffeur sagte, dass sie unbedingt ihren Vater sehen müsste, den Sack ins Büro ihres Vaters legte. Während der ganzen Mission wird sie mithilfe GPS im Rucksack und versteckten Leuten beobachtet. Nun bekam sie wieder ihre Augenbinde und wurde zur Schule gefahren.

88 Minuten vor der Katastrophe (S. 11). Alice kam in der Schule an, nahm die Augenbinde ab und stieg aus. Sie sah wie auf einmal ihr Klassenkamerad Vivien Wells auftauchte.

80 Minuten vor der Katastrophe (S. 11 - 12). Vivien fragte sie, ob sie Probleme hätte, da sie immer noch in der Schule war. Alice ignorierte ihn und rief ihren Vater an, wie versprochen.

71 Minuten vor der Katastrophe (S. 12). Alice rief ihren Vater an und machte die Ausrede, dass ihre Mutter in England war und somit nicht abgeholt wurde. Ihr Vater schickt ein Auto.

69 Minuten vor der Katastrophe (S. 12). Alice wartete und legte dabei ihren Rucksack auf den Boden. Sie bemerkte, dass der Plastiksack im Rucksack offen war und schaute hinein. Sie erkannte eine Bombe in ihrem Rucksack.

60 Minuten vor der Katastrophe (S. 13). Vivien war immer noch da und fragte weiter. Er nahm dann ihr die Tasche, um ihr behilflich zu sein, aber da bekam Alice Panik und riss die Tasche zu ihr. Da bekam sie einen Anruf. Es war der Mann mit Schnurrbart, der fragte, wer der Idiot neben ihr wäre und dass niemand die Tasche nehmen durfte. D.h. sie beobachteten Alice.

52 Minuten vor der Katastrophe (S. 14 - 15). Schlussendlich kam der Chauffeur an und Alice verlangte sofort ins Ministerium gehen zu wollen, aber das war nicht möglich. Der Chauffeur nahm den Rucksack, aber Alice riss ihn weg. Der Chauffeur nahm es wieder, um es in den Kofferraum zu legen und schaute dabei besorgt in den Rucksack. Er sah die Bombe. Panisch stieg der

Chauffeur ins Auto ein und telefonierte oder zumindest hatte er es vor, aber da fiel er plötzlich um. Alice und Vivien schauten ins Auto und sahen, dass der Chauffeur erschossen wurde.

44 Minuten vor der Katastrophe (S. 16). Der Chauffeur war tot und Alice bekam einen Anruf. Wieder vom Mann mit Schnurrbart. Alice sollte nun mit Vivien zu Fuss oder mit dem Bus zum Ministerium gehen. Vivien schaute dann ebenfalls in den Rucksack und sah die Bombe.

40 Minuten vor der Katastrophe (S. 16 - 17). Vivien war schockiert und ging mehrere Male sicher, was Alice transportierte. Er konnte es nicht glauben, in was er sich nun verwickelte.

38 Minuten vor der Katastrophe (S. 17). Beide schnellten durch die Stadt. Vivien konnte es immer noch nicht glauben.

36 Minuten vor der Katastrophe (S. 17 - 18). Sie liefen immer noch und Vivien konnte es immer noch nicht realisieren. Alice jedoch war selbstbewusst.

32 Minuten vor der Katastrophe (S. 18). Auf einmal sahen sie viele Autos und sie bemerkten, dass es der Präsident war. Alice wusste, dass sein Büro unter dem ihres Vaters war und dass sie den Präsidenten tötet wird.

27 Minuten vor der Katastrophe (S. 18). Plötzlich kamen einige Motorradfahrer, die Alice ihren Rucksack klauten. Alice und Vivien rannten hinter ihnen her, aber nicht sehr lange. Kaum stahlen sie den Rucksack, verunfallten sie und Alice schnappte den Rucksack und rannte mit Vivien weiter.

21 Minuten vor der Katastrophe (S. 20). Sie rannten weiter. Vivien schaute panisch auf die Uhr und sie hatten nur noch 20 Minuten.

20 Minuten vor der Katastrophe (S. 20 - 21). Es stellte sich heraus, dass die Motorradfahrer ebenfalls von demselben Person erschossen wurden. Ein Mann mit Mantel stand vor ihnen und sagte, dass sie sich beeilen sollten.

18 Minuten vor der Katastrophe (S. 21 - 22). Schlussendlich kamen sie beim Ministerium an und drinnen empfing sie ein Polizist, der sie durch die Sicherheitskontrolle bat. Logischerweise alarmierte das Gerät. Alice meinte, dass er nur ihr Handy war. Der Polizist liess sie gehen.

15 Minuten vor der Katastrophe (S. 23). Sie waren nun im Gang, wo ein Sicherheitsbeamter sie anhielt und fragte, wo sie hingingen. Alice wollte zu ihrem Vater, aber der Beamte meinte, dass alle beschäftigt wären.

11 Minuten vor der Katastrophe (S. 23 - 24). Sie mussten zurückgehen. Wieder durch die Sicherheitskontrolle. Als das Gerät wieder alarmierte, wurde der Sicherheitsbeamte wütend und fragte den Polizisten, wie er sie reinliess. Der Polizist versuchte seine Entscheidung zu rechtfertigen, aber der Sicherheitsbeamte wollte Alices Rucksack durchsuchen.

9 Minuten vor der Katastrophe (S. 24). Der Sicherheitsbeamte brachte Alice in eine Kabine, die er abschloss und kontrollierte den Rucksack. Der Polizist vor der Kabine nahm währenddessen seine Pistole raus. Der Sicherheitsbeamte in der Kabine sah dann die Bombe und fragte Alice, was sie damit vorhatte.

7 Minuten vor der Katastrophe (S. 24). Der Polizist befahl den Sicherheitsbeamten die Türe zu öffnen. Schlussendlich öffnete der Sicherheitsbeamte die Türe und der Polizist erschoss ihn. Er brachte Alice raus. Alice und Viven sahen sich an und erkannten, dass der Polizist auch einer von den Terroristen war.

6 Minuten vor der Katastrophe (S. 25). Alice und der Polizist waren draussen, als das Handy von Alice klingelte. Diesmal ging der Polizist dran und sprach mit dem Mann mit Schnurrbart. Danach zwang der Polizist Alice ihre Mission fortzuführen.

5 Minuten vor der Katastrophe (S. 25). Der Polizist drehte sich zu Viven und schloss ihn auch mit dem toten Sicherheitsbeamten ab.

4 Minuten vor der Katastrophe (S. 26). Alice war wieder im Flur und suchte das Büro ihres Vater und fand es.

2 Minuten vor der Katastrophe (S. 26). Alice öffnete die Türe des Büros und tritt ein.

1 Minute vor der Katastrophe (S. 26). Der Mann im Schnurrbart schaute auf sein Bildschirm und sah einen grünen Punkt im richtigen Büro. Die Mutter war im Nebenzimmer immer noch gefesselt und versuchte sich zu lösen.

54 Sekunden vor der Katastrophe (S. 26). Alices Vater erwischte sie im Büro.

53 Sekunden vor der Katastrophe (S. 27). Die Mutter löste sich mittlerweile frei.

52 Sekunden vor der Katastrophe (S. 27). In der Kabine sprach der tote Sicherheitsbeamte plötzlich. Vivien sollte ihm die Pistole geben.

50 Sekunden vor der Katastrophe (S. 28). Alice gestand ihrem Vater, dass sie den Auftrag bekam den Präsidenten zu töten.

44 Sekunden vor der Katastrophe (S. 28). Vivien nahm die Pistole und gab dies dem Sicherheitsbeamten.

42 Sekunden vor der Katastrophe (S. 28). Alice erklärte ihrem Vater die Situation und sagte, dass ansonsten ihre Mutter sterben würde.

38 Sekunden vor der Katastrophe (S. 28 - 29). Die Mutter war frei und öffnete das Fenster, damit der Mann mit Schnurrbart dachte, dass sie durch das Fenster floh. Während sie sich in einem Kleiderschrank versteckte.

27 Sekunden vor der Katastrophe (S. 29). Alices Vater schaute in den Rucksack und sah die Bombe. Er drückte umgehend auf den Alarmknopf und alarmierte somit das ganze Gebäude.

25 Sekunden vor der Katastrophe (S. 30). Er öffnete sein Tresor, legte den Rucksack hinein und schloss es schliesslich zu.

14 Sekunden vor der Katastrophe (S. 30). Alice und ihr Vater rannten raus. Alices Vater versuchte noch jeden auf dem Weg zu

alarmieren. Alice ist glücklich, dass die Bombe explodieren würde, aber niemand sterben würde.

9 Sekunden vor der Katastrophe (S. 31). Alice und ihr Vater rannten.

8 Sekunden vor der Katastrophe (S. 31). Der Polizist sah alle rennen und öffnete panisch die Kabine. Sofort erschoss der Sicherheitsbeamte den Polizisten zu Tode.

0 Sekunden vor der Katastrophe (S. 31). Vivien machte die Augen zu und wartete auf die Explosion. Er dachte, dass alle sterben würden.

Ende (S. 31). Der Mann im Mantel sass in einem Café. Er sah alle rausrennen, als er auch Sirenengeräusche hörte. Er rief schnellstens den Mann mit Schnurrbart an und sagte, dass er die Mutter töten sollte. Er eilte ins Zimmer und sah, dass sie weg war und dass das Fenster offen war. Vivien und Alice sahen sich wieder. Alice bemerkte, dass die Bombe nicht explodierte und dachte, dass ihre Mutter nun sterben würde, als sie plötzlich einen Anruf bekam. Es war ihre Mutter.

Diese Erzählung handelt von Erpressung, Entführung und versuchten Mordes eines hochrangigen Beamten. Mir gefiel das Konzept der Geschichte, welches in Echtzeit verlief.

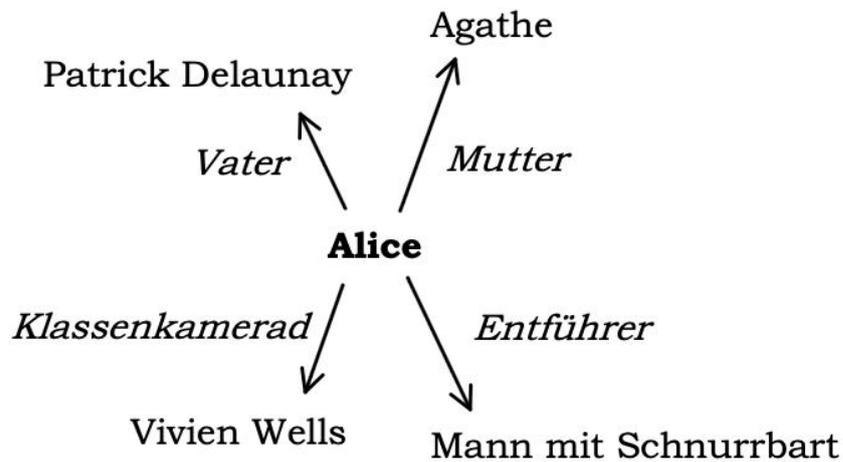
Figurencharakteristik

Alice, 13, ist die Hauptperson. Ihre Eltern leben getrennt. Ihr Vater ist Patrick Delaunay, der in einem Ministerium arbeitet. Ihre Mutter, Agathe, arbeitet beim Fernsehen.

Vivien Wells auch genannt «l'idiot» ist ein Klassenkamerad von Alice.

Der Mann mit Schnurrbart ist der Entführer von Alice und ihrer Mutter.

Figurenkonstellation



Themen und Motive

Mord, Entführung

Kritik

Das Konzept mit den Zeitangaben als Kapitel war sehr kreativ und baute automatisch Spannung, v.a. am Schluss, als im Sekundentakt auch der Ort wechselte.

Die einzige Auffälligkeit war die erste Szene in der Kabine, wo ich zwischen den Polizist und Sicherheitsbeamten nicht richtig unterschieden konnte.

Fazit

Eine sehr spannende Erzählung für ein Buch, der sich mehr auf die Sprache fokussierte. Empfehlenswert!

KAPITEL

7

EL NUEVO MUNDO

JAVIER NAVARRO

Zahlen & Fakten

«El nuevo mundo», eine Erzählung, geschrieben von Javier Navarro, illustriert von Palle Schmidt, erstmals veröffentlicht im Jahr 2008 und herausgegeben von Ernst Klett AG.

Das Buch hat 56 Seiten, wovon 46 Seiten die Handlung erzählen.

Inhaltsangabe

Die Erzählung «El nuevo mundo», geschrieben von Javier Navarro, handelt sich von einer aztekischen Zivilisation, die von Spaniern friedlich erobert wurden. Zumindest schien alles so, als wäre es friedlich.

Erster Teil: Im Kapitel «¿Quiénes son?» (S. 5 - 14) geht es um Nacú, der erfuhr, dass irgendwelche fremden Menschen sie erobern kamen.

Es war ein warmer Tag, als Nacú die Arbeiten auf den Maisfeldern kontrollierten und dabei auf den Azteken Ameyatl traf. Sie grüssten sich wie gewohnt und sprachen miteinander. Ameyatl sagte zu Nacú leise, dass irgendwelche Dämonen zurückkommen. Die Dämonen wären weisse Menschen, die töteten. Nacú wollte nicht weiter hören und ging nach Hause.

Zuhause konfrontierte er seinen Vater mit der Dämonengeschichte und sein Vater wusste es schon und schickte schon längst Männer. Er redete das Problem runter und sagte, dass sie weder Dämonen noch Götter wären.

Die Männer kamen wieder zurück und erzählten, dass sie grosse, weisse Männer eine andere Sprache sprechend sahen. Nacús Vater beruhigte alle.

Im Kapitel «¿Qué quieren los dioses?» (S. 14 - 22) geht es um die erste öffentliche Interaktion zwischen den Spaniern und den Einheimischen.

Lakástapu und Xánat waren auf dem Platz und sahen auf der anderen Seite, wie einige Männer kamen, die man auch als Götter bezeichnete. Die Männer sprachen mit den Einheimischen. Ein Mann wäre Fernando Cortés aus Spanien. Die Spanier wären da, um den Einheimischen zu helfen. Nacú hörte nicht mehr zu, da er nun sich beruhigen konnte, dass die Spanier in Frieden kamen.

Es war Nacht und Lakástapu war draussen. Nacú kam auch. Er meinte zu ihr, dass die Spanier kamen, um ihnen zu helfen, aber auch, um Gold mitzunehmen.

Im Kapitel «Un sacrificio» (S. 22 - 30) geht es um Azteken, die wütend waren, dass die Spanier ankamen und dafür verlangen sie menschliche Opfergaben.

Die Mutter von Lakástapu rannte schreiend zu Lakástapu und meinte, dass die Azteken erfuhren, dass Spanier bei ihnen waren und schickten fünf Männer und verlangten eine Opfergabe von zehn Jungs und zehn Mädchen, u.a. Nacú.

Lakástapu rannte panisch zu Nacú und erzählte ihm alles, was ihre Mutter ihr erzählte. Aber Nacú meinte nur, dass ihn niemand töten könnte, v.a. mit den Spaniern an seiner Seite.

Wenig später ging Nacú in ein Tempel, sah einen Schwert und nahm es. Plötzlich hörte er eine Stimme von hinten. Es war der Henker. Nacú wollte sofort getötet werden. Der Henker lachte nur und schickte Nacú nach Hause.

Zweiter Teil: Im Kapitel «Los totonacas de Cempoala necesitan ayuda» (S. 31 - 38) geht es um Nacú, der den Spaniern angehören wollte.

Cortés schrieb ein Brief an sein König, als Cacique Gordo mit seinem Übersetzer Auguilar mit Cortés sprechen wollte. Nacú wollte mit den Spaniern in Vera Cruz leben. Nach seiner Taufe würde er dann auch Cruz heissen. Cacique Gordo merkte noch an,

dass die Azteken ihre Maisfelder zerstörten und Cortés etwas dagegen tun sollten.

Als sie gingen schmiedete Cortés mit Herdedia einen verräterischen Plan.

Im Kapitel «El engaño» (S. 39 - 46) geht es um den Verrat gegenüber Cortés.

Cortés wurde von denen betrogen. Die Maisfelder waren alles in gutem Zustand. Sie wollte wohl mit der Hilfe von Cortés die Azteken töten lassen. Er bekam auch, dass Cruz (Nacú) floh, als er die verräterischen Pläne von Cortés hörte, die u.a. Nacú versklaven wollte.

Als Rache griff Cortés deren Tempel mit 100 Soldaten an, schmiss Götterstatuen raus und befahl, dass die Spanier sie nur weiterhelfen würden, wenn sie alle zu Christen konvertieren.

Am Schluss sah er Cruz (Nacú) wieder und versklavte ihn direkt. Er wollte auch Lakástapu heiraten und stimmte schlussendlich zu.

Die Erzählung «El nuevo mundo» handelt von historischen Ereignissen, Kolonialisierung und Betrug. Meiner Meinung nach erfüllte dieses Buch die Anforderungen, die man für so eines haben könnte.

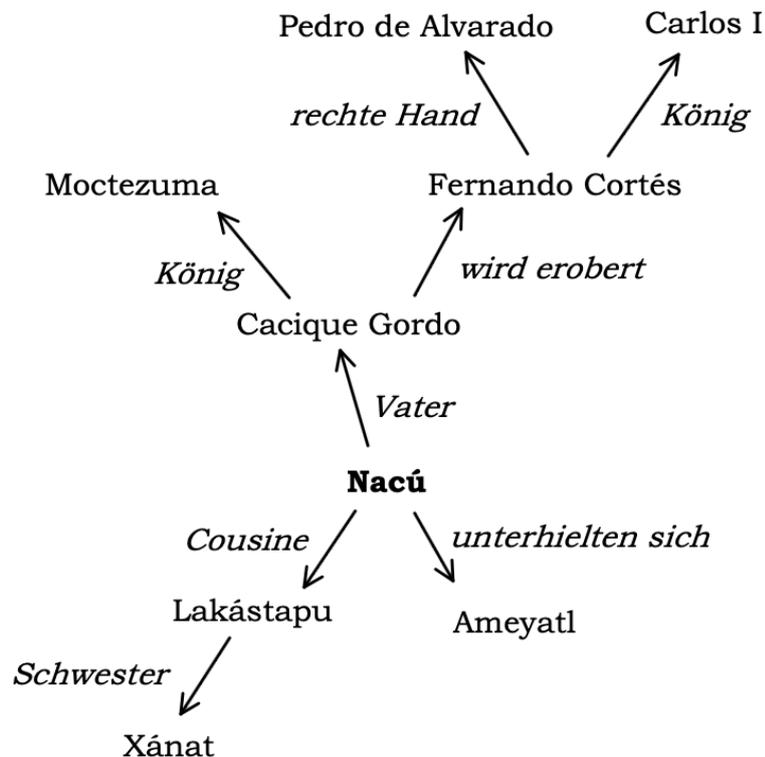
Figurencharakteristik

Nacú, 16, ist die Hauptperson. Sein Vater, Cacique Gordo, ist Hauptherr von Cempoala und ist reich und angesehen. Seine Cousine ist Lakástapu, 14 und deren kleine Schwester heisst Xánat.

Fernando Cortés, mit Pedro de Alvarado als seine rechte Hand, ist ein Eroberer im Aztekenreich unter dem König Carlos I aus Spanien. Der einheimische König ist Moctezuma.

Ameyatl ist ein aztekischer Sklaventreiber.

Figurenkonstellation



Themen und Motive

Geschichte, Kolonialisierung, Betrug

Kritik

Es war ziemlich realitätsnah mit den Orten und den Personen (nur Cortés), aber dafür kam der Schluss ein bisschen unverständlich rüber und die plötzliche Wendung von «vom Volk betrogen werden» zu «heiraten» war nicht sehr nachvollziehbar.

Fazit

Der Bezug zur Realität war für ein Buch mit Fokus auf die Sprache gut mit jedoch einem komplizierterem Ende. Weniger empfehlenswert!

KAPITEL

8

**THE LAST SHERLOCK
HOLMES STORY**

MICHAEL DIBDIN

Zahlen & Fakten

«The Last Sherlock Holmes Story», eine Erzählung, geschrieben von Michael Dibdin, erstmals veröffentlicht im Jahr 2008 und herausgegeben von Oxford University Press.

Das Buch hat 72 Seiten, wovon 55 Seiten die Handlung erzählen.

Inhaltsangabe

Die Erzählung «The Last Sherlock», geschrieben von Michael Dibdin, handelt sich von Sherlock Holmes, der den Fall Jack the Ripper in Angriff nahm und dabei einige unangebrachte Geheimnisse in die Welt liess.

Im Kapitel «Introduction» (S. 3 - 7) geht es um den Schriftsteller Doyle, der unbedingt eine Geschichte über Holmes schrieb.

Watson erzählte Holmes, dass Doyle interessiert wäre eine Geschichte zu schreiben. Holmes sah es jedoch kritisch, aber gab ihm dennoch das o.k. Wenig später kam die Geschichte raus: A Study in Scarlet. Watson gefiel es sehr, aber Holmes gar nicht. Watson versuchte ihn zu überzeugen, aber es gelang nicht. Die Geschichte war auch kein Erfolg. Trotzdem schrieb Doyle einige Jahre später noch eine Geschichte über Holmes.

Watson konnte die nächste Geschichte nicht durchlesen, da er damit beschäftigt war mit seiner Ehefrau Mary Morstan Zeit zu verbringen.

Im Kapitel «The first murders» (S. 7 - 15) geht es um den Fall von Jack the Ripper und Sherlock, der diesen Fall in Angriff nahm.

Holmes gefiel der Beruf als Detektiv zuerst sehr. Dann wurde es einfach und nun war er gelangweilt und unglücklich. Und wenn er gelangweilt war, wurde es gefährlich. Er schoss in die Wand und nahm Kokain.

1888 bekam er eine Notiz aus Scotland Yard. Es war ein interessanter Fall, in welchem die Polizei seine Hilfe bräuchte. Drei Frauen in Whitechapel wurden tot aufgefunden und die Polizei war ahnungslos. Tode wären normal, aber diese Art des Aufschneidens der Leiche war speziell. Der Inspektor besuchte dann Holmes mit einem Brief des Mörders. Der Mörder war Jack the Ripper. Das Polizeiaufgebot war hoch in Whitechapel und manche Polizisten waren als Frauen gekleidet, weil Jack the Ripper auf jeden Fall nochmal töten würde. Sherlock bestätigte die Zusammenarbeit, da die Zerstörung von Jack the Ripper der grösste Erfolg in seiner Karriere wäre.

Sherlock ging vorerst alleine nach Whitechapel. Bis zum erste Mord, der ziemlich schnell geschah. Da reiste Watson auch nach Whitechapel. Vor Ort wurde ihm die Leiche präsentiert und Holmes zeigte eine Notiz an der Wand beim ersten Ort des Mordes: NO TIME TO RIP.

Im Kapitel «Professor Moriarty» (S. 15 - 22) geht es um den Verdacht, dass der ehemalige Mathematikprofessor Moriarty sich als Jack the Ripper ausgab.

Drei Wochen später. Holmes schaute aus dem Fenster und schrie auf. Er rannte schnellstens mit Watson weg. In einem Hotel weit weg kamen zum Halt. Holmes meinte Jack the Ripper gesehen zu haben und dass er sie verfolgte, d.h. er wusste, dass er Holmes ihn suchte. Watson fragte Sherlock wer Jack the Ripper nun wäre und Holmes hatte einen, den er hauptsächlich verdächtigt, und zwar Professor Moriarty:

Er war einst ein sehr guter, bekannter und wichtiger Mathematikprofessor, der jedoch plötzlich verschwand. Als er verschanz erhöhte die Kriminalitätsrate in London. Angeblich hörten die Kriminellen auf einen, auf einen Schlauerer, der alles steuerte. Der Professor verschwand noch einmal, was die sinkende Kriminalitätsrate erklärte.

Somit meinte Holmes, dass Professor Moriarty Jack the Ripper wäre und seine Gründe zum Töten erstens Langeweile, zweitens Kampf um den Tod (schlauster Detektiv gegen den schlausten Kriminellen) und drittens die Zerstörung der Welt wäre.

Einige Tage später besprachen Holmes und der Inspektor die aktuelle Lage des Falles. Jack the Ripper wurde immer noch nicht gefasst.

Im Kapitel «Jack the Ripper kills again» (S. 22 - 31) geht es um den nächsten Mord von Jack the Ripper, aber dieses Mal sah Watson zu und erkannte, wer Jack the Ripper war.

Aufgrund des grossen Polizeiaufgebots könnte Jack the Ripper nicht einmal jemand töten. Einerseits wäre das gut, da niemand sterben würde, aber andererseits würde Holmes Jack the Ripper damit sehr provozieren. An einem Abend gingen Holmes und Watson ins Theater, wo Holmes plötzlich für einige Tage verschwand.

Watson bekam später mit, dass Holmes Spiele mit Jack the Ripper spielte und er ihn durchs ganze Land verfolgte. Holmes meinte auch, dass der Muster der ersten Buchstaben der getöteten Frauen ein «M» für Mord und auch für Moriarty gab. Holmes wusste nun, wo er Jack the Ripper treffen konnte.

Holmes war wieder zurück und eines Tages fühlte er plötzlich, dass Jack the Ripper da war. Er und Watson rannten los. Wenig später sahen sie jemand und nahmen an, dass das Jack the Ripper war. Holmes schickte Watson zur Polizei und nahm die Verfolgung auf. Trotz Holmes' Befehl verfolgte Watson Holmes, wie er Jack the Ripper verfolgte. Auf dem Weg zog Holmes sich um und sprach Holmes eine Dame an und sie kam mit. Sie gingen in ein Haus und sprachen miteinander. Watson sass draussen und hörte zu bis er einschlieft.

Nach zwei Stunden wachte er wieder auf und schaute wieder ins Haus rein und konnte nicht glauben, was er sah: Holmes schlitzte die schwangere Dame auf und nahm den Fötus raus.

Im Kapitel «Moriarty is dead» (S. 31 - 41) geht es um grosse Änderungen in Leben beider und weiterhin, um das was Watson eben sah.

Watson ging zurück ins Hotel und sah ein Telegramm: Holmes verfolgte Jack the Ripper bei der Flucht ins Ausland. Watson fragte sich, ob Holmes nun die Frau tötete, damit seine Theorie, wie Jack the Ripper tötete, richtig blieb. Er musste zweimal töten und dies tat er auch, als er den Fötus auch tötete. Er fragte sich auch, ob er nicht gleich Jack the Ripper wäre und nicht Professor Moriarty. Die Proargumente waren konstruktiv, während die Contraargumente sentimental waren.

Einige Zeit verging und einiges passierte. Professor Moriarty war tot, Watson verreisten mit seiner Ehefrau, Holmes war in Russland und Sri Lanka.

Schlussendlich kam Holmes wieder zurück und beide sprachen miteinander. Watson konfrontierte ihn mit dem Tod von Moriarty, aber da zögerte Holmes etwas dazuzusagen.

Es war 1891, als man annahm, dass das Leben wieder normal war, aber dies änderte schnell, als man herausfand, dass Jack the Ripper noch lebte.

Im Kapitel «Death at the Reichenbach Falls» (S. 31 - 53) geht es um Holmes und wie es ihm immer schlechter ging und Watson, der schlussendlich die Beweise fand.

Es war Februar 1891, als Flora White ermordet wurde. Watson bekam einen merkwürdigen Brief von Holmes. Einige Wochen später stürmte Holmes Watsons Haus. Er sah verwirrt, alt und krank aus und musste schnell das Land verlassen und fragte, ob Watson mitkommen würde. Holmes meinte, dass er von

Moriarty verfolgt wurde, der doch nicht tot war. In seinem merkwürdigen Brief sagte er dies kryptisch. Er wäre in London auf freiem Fuss.

Holmes beruhigte sich und schlief kurz während Watson sein Zimmer durchsuchte und dann ins Zimmer rannte, wo er glaubte Jack the Ripper gesehen zu haben. Dort fand er u.a. ein ungeborenes Baby in einem Behälter, und zwar das gleiche, welches Holmes einst rausnahm.

Watson ging zurück, um nach Holmes zu schauen, der aber wieder Moriartys Leute sah und nochmal floh. Sie flohen durch Deutschland, Frankreich und Schweiz. In der Schweiz machten sie eine Wanderung zum Reichenbachfall.

Angekommen zückte Watson seine Pistole und drohte Holmes. Er möchte ein Geständnis von Sherlock, aber er stand nur da. Watson drückte also ab, aber Holmes nahm die Kugeln schon im Vorhinein raus. Plötzlich drehte Holmes alles und meinte, dass Watson Moriarty wäre und zückte das Messer. Watson machte seine Augen und machte sich gefasst, aber Holmes stach nicht zu. Das Messer fiel auf den Boden und Holmes stürzten von der Klippe.

Im Kapitel «Conclusion» (S. 54) geht es um die ruhige Phase von Watsons Leben.

Watson wurde vom Fall zurückgebracht und ging zurück nach London. Er zerstörte schnell alle Beweise, die Holmes als Jack the Ripper darstellte. Danach führte Watson sein Leben ruhig fort.

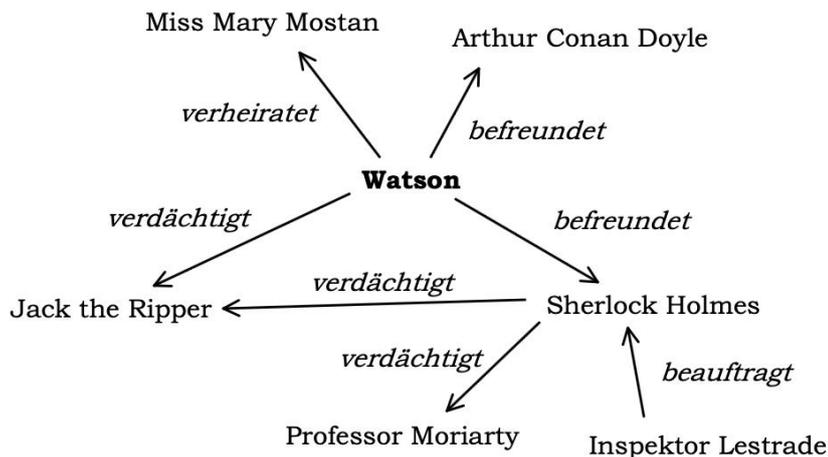
Die Erzählung «The Last Sherlock Holmes Story» handelt von einem Detektiv, der einen Massenmörder auffinden sollte, aber dabei sich selbst entlarvte. Eine spannende Erzählung mit solch einer unerwarteten Wendung. Genoss es zu lesen.

Figurencharakteristik

Watson ist der Ich-Erzähler. Er ist Armeedoktor und Soldat. Er ist verheiratet mit Miss Mary Mostan. Er ist befreundet mit dem Schriftsteller Arthur Conan Doyle und mit dem Detektiv seit 1877 Sherlock Holmes der die Hauptperson der Geschichte ist.

Für den Fall von Jack the Ripper, Massenmörder aus Whitechapel, beauftragt der Inspektor Lestrade Holmes. Bei diesem Fall spricht man auch von einem ominösem Professor Moriarty, 21, der angeblich nur Mathematikprofessor ist.

Figurenkonstellation



Themen und Motive

Detektivarbeit, Drogenmissbrauch, Persönlichkeitsstörung

Kritik

Neben spannenden Stellen gab es Stellen mit Potenzial, wie z.B. als Holmes sich umbrachte. In der Reichenbachfall-Szene wusste ich auch nicht genau, was los war od. ob alles ein Trip war?

Fazit

Eine Erzählung eines unscheinbaren Detektivs, die eine komplett unglaubliche Wendung hatte. Empfehlenswert!

KAPITEL

9

ÜBER DIE AUTOREN

Friedrich Dürrenmatt

Friedrich Dürrenmatt kam in Konolfingen, Schweiz am 5. Januar 1921 zur Welt. Er war das erste Kind von Reinhold und Hulda Dürrenmatt. Er hatte auch noch eine Schwester. Er besuchte das Freie Gymnasium Bern, wo er 1941 die Matura ablegte. Danach wollte Friedrich eigentlich eine Ausbildung zum Kunstmaler machen, studierte jedoch ab 1941 Philosophie, Naturwissenschaften und Germanistik an der Universität Bern und an der Universität Zürich, jenes es im Jahr 1946 beendete.

Am 12. Oktober 1946 heiratete es die Schauspielerin Lotti Geissler und bekamen drei Kinder. In den folgenden Jahren entstanden mehrere Werke, wie «Die Ehe des Mississippi» (1950), «Der Physiker» (1962), «Der Meteor» (1966) und so weiter.

Friedrich Dürrenmatt starb am 14. Dezember 1990 in Neuenburg im Alter von 69 an Herzversagen. Seine Diagnostik des Menschen und dessen Tuns in der Welt scheint in vielem aktueller denn je. Dürrenmatt sah die Welt als grosse Groteske, als Labyrinth, in dem der irrationale Mensch den Ausgang sucht, ihn jedoch nicht findet und dabei Panne um Panne baut.

Michel Amelin

Michel Amelin wurde 1955 geboren. Er lebt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern am Ufer der Loire. Er ist Pädagoge und arbeitet in den Kindergärten für Kinder von 3 bis 5 Jahren.

Er schreibt gerne Kriminalromane für Jugendliche und Erwachsene.

Javier Navarro

Der Spanier Javier Navarro (Málaga, 1966) studiert Philologie in Salamanca. Anschliessend unterrichtet er Spanisch in Salamanca und Würzburg, arbeitet als Übersetzer und eröffnet mit zwei Freunden eine Buchhandlung.

Er lebt derzeit in Erlangen, Deutschland, wo er Spanisch und Übersetzung unterrichtet. Seine Frau Kathrin ist Deutsche und zusammen haben sie vier Kinder: Luis, Laura, Mara und Elisa.

Michael Dibdin

Michael Dibdin (1947-2007) wurde in England geboren. Er ging in Nordirland zur Schule und studierte an Universitäten in England und Kanada.

Die letzte Sherlock Holmes-Geschichte, die 1978 erschien, war sein erstes Buch. Es ist eine gewalttätige und blutige Geschichte über einige Morde, die im späten neunzehnten Jahrhundert in London wirklich passiert sind. Der Mörder - der von den Zeitungen «Jack the Ripper» genannt wurde - wurde nie erwischt. Dieses Buch ist auch eine sehr ungewöhnliche Art von Detektivgeschichte. Darin treffen wir sowohl den berühmten Detektiv Sherlock Holmes als auch Sir Arthur Conan Doyle, die Person, die die Sherlock Holmes-Geschichten geschrieben hat.

Dibdins Geschichte handelt von Menschen und Ereignissen von vor mehr als hundert Jahren, aber sie verwendet moderne Ideen über Gut und Böse und gibt uns einen Sherlock Holmes, der zwei verschiedene Menschen gleichzeitig sein kann.

Nachdem er *The Last Sherlock Holmes Story* geschrieben hatte, verbrachte Michael Dibdin vier Jahre in Italien, wo er Englisch an der Universität von Perugia unterrichtete. Seine zweite Mystery-Geschichte, *A Rich Full Death*, erschien 1986. Darauf folgte 1988 *Ratking*, der seinen italienischen Detektiv, Inspektor Aurelio Zen, vorstellte. Dann schrieb er viele weitere Zen-Geschichten sowie andere Kriminalromane.

Später lebte er in den USA und schrieb weiterhin Kriminalromane, die intelligent, schnelllebig, oft amüsant und immer voller Überraschungen sind.

KAPITEL

S

SCHLUSSWORT

Mit dieser Ausgabe schliessen wir ein weiteres Jahr voller literarischer Entdeckungen und Inspirationen ab. Möge dieses Journal Sie auch in den kommenden Monaten begleiten und anregen. Wir danken Ihnen für Ihre Treue und freuen uns darauf, im nächsten Jahr erneut mit Ihnen in die Welt der Literatur einzutauchen. Bis dahin wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen.

*Mit besten Grüßen,
Rosshan Ravinthrarasa*